

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 5 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 466.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Dienstag, den 6. Oktober.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Das Arbeiter-Paradies.

Ob der Streik ein gutes Kampfmittel sei, darüber sind die Meinungen selbst in den sozialistischen Lagern sehr geteilt, da auch, wenn der Sieg den Arbeitern verbleibt, oft soviel Not und Entbehrungen vorangegangen, so große Verluste entstanden sind, daß er doch einer halben Niederlage gleicht. Ein Land also, in welchem es keine Ausstände gibt, könnte für beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als ein Paradies bezeichnet werden, würde dieser anscheinend beneidenswerte Zustand nicht um einen Preis erkauft, der auch für die Arbeiter ein zu hoher erscheint, da dieselben auf dem Wege sind, die Hölle zu töten, die die goldenen Eier legt. Natürlich ist es die neue, ja sogar die neueste Welt, wo wir dieses Land zu suchen haben; es handelt sich um Neu-Seeland.

Diese Kolonie hat sich der australischen Föderation noch nicht angeschlossen und verhält sich gegen wirtschaftliche Methoden im englischen Geiste durchaus ablehnend. Sie hat in dieser Hinsicht ihre Einrichtungen vollständig für sich, und zwar die radikalsten und sozialistischsten, die man sich nur denken kann. Doch sind Ausstände und Aussperrungen verboten, und zwar durch ein Gesetz von 1894, welches ausdrücklich erlassen wurde, um die Bildung von industriellen Vereinigungen zu befördern und die Lösung von Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern durch Versöhnungsversuche und Schiedsgerichte herbeizuführen. Unternehmer und Arbeiter sind verpflichtet, sich bei Streitigkeiten an ein Schiedsgericht zu wenden, das an dem betreffenden Orte durch einen Richter, einen Abgeordneten der Arbeiter und einen Abgeordneten der Arbeitgeber gebildet wird. Nichts dieses nichts aus, dann gehen die Parteien an das Schiedsgericht der Kolonie, das aus einem Präsidenten besteht, den die Regierung ernennt, und aus zwei Delegierten, die wie oben erwählt werden.

Die Entscheidungen dieses Gerichtshofes sind für eine bestimmte Zeit bindend, und die, welche sich ihnen nicht fügen, unterliegen schweren Strafen. Um aber das Schiedsgericht anrufen zu können, ist es nötig, daß mindestens eine der beiden Parteien einer Vereinigung angehört, da von dieser das Erkenntnis verlangt werden muß und eine Garantie vorhanden ist, daß es zur Ausführung gelangt. Der Zweck des Gesetzes ist also zum großen Teil die Syndikalisierung der Arbeiter zu fördern. Letztere haben übrigens das Recht, zu verlangen, daß die

getroffene Entscheidung auf alle Unternehmer derselben Branche im Distrikt Anwendung finde, sie können die feiner Vereinigung Angehörigen, welche längere Zeit oder zu niedrigerem Preise arbeiten, vor den Richter bringen, kurz sie sind die Herren.

Die Richter erkennen diese Herrschaft nicht nur an, sie suchen sie noch nach Möglichkeit auszudehnen. Viele Urteilsprüche sind also derart, daß sie die Arbeitgeber direkt zwingen, Arbeiter, die Verbänden angehören, den anderen vorzuziehen; es wird dies auch häufig klipp und klar ausgesprochen. Und wenn Arbeiter, die nicht Mitglieder einer Vereinigung sind, die gleichen Rechte verlangen wie jene, dann erhalten sie vom Richter meist die Antwort: Bildet eine Trade Union, dann wird mein Spruch auch auf euch Anwendung finden!

So sind denn diese Verbände gewissermaßen obligatorisch und die Lohnherrscher haben sich dadurch gezwungen gesehen, sich ebenfalls zu solchen zusammen zu tun. Der Achtstundentag ist, nachdem er schon längere Zeit fast durchweg die Regel war, nun durch Gesetz festgesetzt, ebenso wie, daß am Samstagnachmittag und selbstverständlich am Sonntag nicht gearbeitet werden darf. Ebenso ist ein Minimallohn bestimmt und derselbe beträgt durchschnittlich 10 M., während in Melbourne und Sydney die Arbeiter kaum 8 erhalten und in Süd-Australien und Queensland kaum 6 M. 50 Pf.

Wie man sieht, haben die Arbeiter von Neu-Seeland keinen Grund, mit ihrem Geschick zu hadern, und müßten mit den Gesetzen der Kolonie voll und ganz zufrieden sein. Doch legen sie noch aus, daß die Urteilsprüche des Schiedsgerichts nicht schnell genug erfolgen. Dasselbe hat nämlich so viel zu tun, daß seine Entscheidungen manchmal ein Jahr auf sich warten lassen, ein Beweis, wie zahlreich die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sind.

Denn es erscheint nur naturgemäß, daß, wenn letzteren die Zustände sehr behagen, erstere nichts weniger als zufrieden damit sind. Den Achtstundentag lassen die Meister schon gelten, aber sie erklären, daß das Gesetz die Löhne zu sehr erhöht habe und ihren Verdienst dadurch auf ein Minimum bringe. Einzelne Maschinenfabrikanten behaupten sogar, bei demselben nicht bestehen zu können, und wollen daher eine Eingabe beim Schiedsgericht machen, damit eine Verminderung der Löhne eintrete. Falls ihrem Verlangen nicht entsprochen wird, dann wollen sie die Fabrikation einstellen und die Maschinen aus Amerika kommen lassen.

Diese Drohung dürfte aber wenig Eindruck hervorrufen, da Neu-Seeland derartig hohe Zölle dekretiert hat,

daß eine Einfuhr fast unmöglich ist. Infolge derselben hat auch die Industrie eine ziemlich Entwicklung genommen, immerhin ist es aber keine Frage, daß sie nur langsam vorwärts geht. Die anderen Länder schlugen sich eben gegen die Kolonie ebenfalls durch Zölle. Früher hat letztere die Einwanderung begünstigt, jetzt haben die Arbeiter aber durchgesetzt, daß dies nicht mehr geschieht, da sie keinen Wettbewerb wünschen. So kommt denn Neu-Seeland nach und nach dazu, zwar seinen Markt selbst zu versorgen, aber ausschließlich für diesen arbeiten zu müssen und dies dürfte mit der Zeit seine Prosperität unterbinden. Dahin führt der Staatssozialismus.

Deutsches Reich.

Staatspapiere und Sparkassen.

Es ist in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet worden, seitens der maßgebenden Faktoren werde geplant, demnächst gesetzgeberische Vorschläge einzubringen, wonach die deutschen Sparkassen gezwungen werden sollen, einen größeren Teil ihrer Einlagen wie bisher in Staatspapieren anzulegen und ebenso sollen die Aktiengesellschaften gezwungen werden, die Kapitalien ihrer Reservefonds ausschließlich auf diese Weise zu verwenden. Diese geplante Maßnahme wird damit begründet, daß in den letzten Jahren der Kurs unserer Reichs- und Staatsanleihen stets in unsicheren Verhältnissen schwankte, welche nicht geeignet waren, den Kredit des Reiches und der Einzelstaaten als besonders gut erscheinen zu lassen. Viele kleinere Kapitalisten hatten als Besitzer von Staatspapieren unter diesen wenig stabilen Verhältnissen Kursrückgängen zu erleiden, trennten sich von ihren Papieren und verstärkten das Angebot, was von neuem Kursherabsetzungen zur Folge hatte. Zwar macht sich die ungünstigere Bewertung der staatlichen Anleihepapiere auch in anderen Ländern, in England und Frankreich bemerkbar, aber lange nicht in demselben Maße wie in Deutschland. Dies zeigte sich besonders nach der letzten Reichsanleihe im Mai. Kaum daß der Jubel über die 47fache Überzeichnung der Anleihe verklungen war, sank auch bereits der Kurs der Anleihe, und der Ruf an die Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, welche eine Befestigung und Sicherung des Börsenkurses herbeiführen sollen, wurde von neuem erhoben. Man kann dadurch zu der Ansicht kommen, daß die durchgängige Herabsetzung des Zinsfußes unserer staatlichen Anleihen vor einem Jahrzehnt vielleicht doch etwas verfrüht war. Besonders kleinere Rentiers, Witwen, welche aus ihren Kapitalien

Auf der Studienreise.

Original-Novelle von Berthold Paul Förster.

(3. Fortsetzung.)

Am Nachmittage ging ich noch einmal zu Kamillas Wohnung, um dem Mädchen Lebewohl zu sagen. Ich hatte sie in den letzten Tagen nur ganz flüchtig gesehen. Einmal glaubte ich, sie gegen Abend auf der Höhe zu beleuchtenden Himmel ab. Doch ich mußte mich wohl geirrt haben, denn als ich hinaus ging, war sie nirgends mehr zu entdecken; ihre schlankste Figur hob sich scharf gegen den zu entdecken; was konnte sie dort oben auch noch wollen, da ihre Mutter im Gange lag.

Als ich an jene Stelle kam, wo ich gemalt hatte, und wieder über die Holzschleife hinweg auf den Hof sehen konnte, standen dort mehrere Personen in lebhaftem Gespräch. Ich sah bald, daß es die Elmüllerin sei mit dem jungen Manne, den ich für ihren Sohn hielt; auch ein Gerichtsbeamter war dabei, der ohne Zweifel ein Verurteiltes gemacht hatte von dem Inventar der Verstorbenen. Die wenigen Gabeligkeiten lagen teilweise noch auf dem Hofe umher, andere waren bereits auf eine Karre geladen.

Eine alte Frau im Nachbargarten stand am Zaun und blickte ebenfalls nach dem Hofe hinüber. Ich trat an sie heran und fragte, in dem ich mit dem Kopfe nach dem Hofe deutete:

„Das ist wohl die Elmüllerin aus Wiesenthal?“
Die Alte nickte mir heimlich mit den Augen und sagte halblaut:

„Ja, die Alte da!“
„Wo ist die Mutter von dem jungen Menschen?“
fragte ich weiter.

„Das glaubt ein jeder“, entgegnete sie mit spöttischer Miene: „ist aber kein Weibchen.“

„Was? Das alte Frauenzimmer?“
„Na, ja —“ fuhr sie fort und legte die Hand an den Mund, „s ist auch solche Geschicht“. Natürlich ihr weiter; er war schon dort, als der erst noch lebte — der pfiff schon lange auf 'm letzten Loch und kommt' die Wirtschaft allein nicht mehr versorgen.“

„Und zu einer solchen Person kommt das arme Kind?“
Leuchtete ich tief auf.

Die Alte zuckte die Achsel.

„Lassen Sie's gut sein, Herr; die schlimmste ist die Elmüllerin noch lange nicht, und das Mädchen wird's nicht schlecht bei ihr haben.“

Inzwischen war auf dem Hofe alles geordnet; auch Kamilla trat aus dem Hause. Noch einmal blickte sie zu den jetzt öden Fenstern hinaus, hinter denen manch' liebes Mal ein stilles freundliches Gesicht zu ihr hinab gesehen hatte — dann folgte sie den Müllersleuten, welche den Hof verließen.

Kamilla hatte mich gesehen und kam, um mir Adieu zu sagen; wir standen wieder an derselben Stelle, wo ihr vor einigen Tagen die harte Botschaft zugerufen wurde. Schon war sie gegangen, als sie nach einigen Schritten stehen blieb und noch einmal zu mir zurückkam.

„Ich dank' auch noch vielmals“, sagte sie und reichte mir die Hand.

„Wofür denn, mein gutes Kind?“ fragte ich bewegt. Da sahen mich die braunen Kinderaugen, wie an jenem Morgen, mit unsäglicher Traurigkeit an, und leise antwortete sie:

„Weil es so gut zu mir gewesen sind.“

Und ehe ich noch ein Wort sagen konnte, hatte sie mir ihre Hand entzogen und schritt gesenkten Hauptes, still weinend den Pfad hinab.

Unten warteten die Müllersleute auf Kamilla. Die Frau stand mit ihrem sauer-süßen Lächeln unbefriedigt da; aber der Mann nahm den Hut von seinen rabenschwarzen Haaren und grüßte mit gewandter Höflichkeit zu mir herauf. Dann sprach er mit Kamilla; doch ich verstand seine Worte nicht. Härtlich faßte er das Mädchen unter das Kinn und streichelte ihre Wangen — mich erfasste plötzlich ein unwiderstehlicher Ekel vor dem glatten Menschen.

Ich weiß nicht, wie lange ich dort gestanden und auf die Stelle geschaut habe, wo das Mädchen meinen Blicken verschwunden war. Endlich sah ich Walthers den Berg heraufkommen; er sah blaß und abgemagert aus. Ich ging ihm entgegen und wir reichten uns stumm die Hände.

„Sie sind ihr noch begegnet?“ fragte ich, nachdem wir eine Strecke schweigend nebeneinander hergegangen waren.

„Ja —“ antwortete er und sah mich an, als wollte er noch etwas hinzufügen.

„Sie haben Kamilla noch einmal gesprochen, Walthers.“

Er blieb stehen und blickte mich ruhig an:

„Ich habe ihr gesagt, Berger, ich käme im nächsten Sommer nach Wiesenthal.“

„Das wollen wir auch, lieber Freund“, entgegnete ich und klopfte ihm auf die Schulter.

Es sollte jedoch anders kommen.

Im nächsten Sommer mußte Walthers die Schwester seiner Mutter nach der Riviera begleiten und wurde dort unerwartet monatelang an ihrem Krankenbette festgehalten; im darauffolgenden Jahre starb die alte Dame. Da sie Walthers zum Universalerben ihres nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt hatte, warteten seiner mancherlei Geschäfte, und auch der zweite Sommer verging, ohne daß er sein, Kamilla gegebenes Versprechen hätte einlösen können.

Ich war noch einmal wieder in Steinbach gewesen, im Sommer nach unserem ersten Aufenthalt; aber nach Wiesenthal kam ich nicht. Ich wollte nicht dorthin, so gerne ich mich persönlich nach Kamilla umgesehen hätte. Walthers hatte es, wie mir schien, absichtlich vernachlässigt, von dem Mädchen zu sprechen, und ich war ganz im Unklaren, wie es mit ihm stand. Andererseits hätte ich mich wohl, ihn an Kamilla zu erinnern, denn was hätte ich ihm und Kamilla damit nützen können.

Endlich aber, im dritten Sommer, kam er eines Tages zu mir ins Atelier und sagte mir:

„Berger, ich habe jetzt gepackt!“
Ich reichte ihm die Hand, denn seine glücklichen Augen verrieten mir, wohin er nun wollte.

„Kommen Sie glücklich wieder heim, Walthers!“
„Das klingt ja fast, als ob Sie nicht mit wollten“, rief er und sah mich zweifelnd an.

„Nun, wenn Sie mich mitnehmen wollen —“ lachte ich; aber das kleine Mädchen und der wilde Junge sind jetzt doch verständlich genug, dächte ich!“

Er wurde ganz ernst.

„Eben darum. Vielleicht ist das kleine Mädchen so verständig geworden, daß es den wilden Jungen ganz vergessen hat.“

Ich wußte darauf nichts zu antworten und sagte:

„Sie haben getan, was Ihre Pflicht war — das weitere müssen Sie in Geduld erwarten.“

„Oder auch ertragen“, entgegnete er düster.

Drei Tage später waren wir in Wiesenthal.

jeinen bestimmten Mindestertrag zum Lebensunterhalt brauchen, haben oft ihre Staatspapiere verkauft und andere höher verzinsliche Effekten angeschafft, zumal der Lebensaufwand immer teurer geworden ist. Eine Bestimmung, wonach die Reservefonds der Aktiengesellschaften in staatlichen Anleihepapieren angelegt werden müssen, würde vielleicht manches Gute bringen, nicht nur daß für die Staatspapiere ein breiter Abnehmerkreis gefunden wäre, auch die Solidität der Gesellschaften könnte dadurch gefördert werden. Anders aber nimmt sich die Frage aus, ob die Sparkassen gezwungen werden sollen, einen noch größeren Teil ihrer Vermögensbestände in den niedrig verzinslichen Staatspapieren anzulegen. Nach der letzten Statistik hatten die deutschen Sparkassen ungefähr den vierten Teil ihrer Einlagen in Staatspapieren angelegt. Will man sie dazu treiben, noch höhere Beträge davon anzulegen, so muß natürlich die Rentabilität der Sparkassen darunter leiden, denn aus dem Zinsertragsverlust der Staatspapiere sind nur geringe Gewinne zu erzielen. Die Sparkassen, die jetzt durchschnittlich 3½ % an die Einleger zahlen, müßten ihren Zinsfuß ganz bedeutend herabsetzen, oder sie müßten mit Zuschüssen arbeiten. Gerade die kleinsten Sparer würden also durch die vorgeschlagene Maßnahme benachteiligt werden. In vielen Städten werden die Überschüsse der Gemeinde Sparkassen zu Zwecken verwendet, die den unteren Klassen zugute kommen, auch hier würde also ein geringerer Ertrag der Sparkassen schädlich wirken.

Linienfahrer über 16 000 Tons.

Nach Mitteilungen, die der „Deutschen Warte“ von zuverlässiger Seite zugehen, wird nicht nur England die Größenverhältnisse seiner neuen Linienfahrer erheblich steigern, sondern auch Japan, Amerika und Rußland werden ihre neuesten Panzer mit ähnlich großem Tonnengehalt versehen. Hierbei wird sich Großbritannien wieder einen Vorsprung vor den anderen Seemächten durch frühzeitiger Stapellauf der Kolosse sichern. Die britische Marine wird Ende 1904 über drei Schiffe mit 16 350 Tons und Ende 1906 sogar über noch vier neue Linienfahrer von etwa 18 000 Tons verfügen. Japan wird Ende 1906 drei Panzerschiffe von über 16 000 Tons besitzen, während Amerika, dessen Flotte moderner großer Schiffe dringend bedarf, erst Anfang 1907 2 Schlachtschiffe annähernd gleichen Displacement vom Stapel läßt. Anfang 1908 sollen dann noch 3 weitere Schiffe von denselben Dimensionen auf dem Meere schwimmen. Rußland will Mitte 1907 5 oder 6 neue Panzer von je etwa 16 000 Tons seiner Flotte einverleiben. Die deutsche Marineverwaltung, die nach dem festgelegten Flottenplan für eine gleichmäßige Vermehrung unseres Kriegsmaterials zur See sorgt, gedenkt zu einer Steigerung des Displacement bis zu dieser Höhe nicht überzugehen.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Aus München meldet der „B. Z.“: Der Präsident des ehemaligen Orange-Freistaates, Stejneger, traf heute mittag von Reichenhall hier ein und wurde von vielen Freunden am Bahnhof empfangen. Der Präsident, der noch den Eindruck eines schwerkranken Mannes macht, begibt sich zum Besuch des Präsidenten Krüger nach Ostverum.

*** Berlin, 5. Oktober.** Die Aussperrung der Metallarbeiter hat an Ausdehnung zugenommen. Nachdem am Samstag weitere zahlreiche Entlassungen vorgenommen wurden, feiern heute mehr als 8 000 Arbeiter.

Der württembergische Militär-Bevollmächtigte am Berliner Hofe, Generalmajor v. Marchtaler, wird demnächst seinen Posten verlassen und nach Stuttgart übersiedeln. Er wird an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Generalleutnants Reichardt das Gouverne-

ment der Stadt Stuttgart übernehmen. Sein Nachfolger in Berlin wird Oberstleutnant Freiherr v. Wittmann, ein Sohn des früheren Ministerpräsidenten, sein.

Eine Meldung des Londoner „Daily Express“ aus Kapstadt, wonach die deutsche Regierung die Erlaubnis zur Anwerbung von 5000 Eingeborenen aus Deutsch-Südwestafrika für den Rand erteilt haben soll, hat verschiedene Blätter zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß durch eine solche Erlaubnis Deutsch-Südwestafrika über Gebühr von brauchbaren Arbeitskräften entblößt würde. — Nach Erkundigungen, welche die „National-Zeitung“ an unterrichteter Stelle eingezogen hat, ist diese Befürchtung unbegründet.

*** Zur preussischen Landtagswahl.** Nun ist auch die freikonservative Partei mit ihrem Wahlausruf hervorgetreten. Der Ausruf weist darauf hin, daß sich zum erstenmal die Sozialdemokratie an den Landtagswahlen beteiligt und fordert Kraft und Energie in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, welche offen die Beseitigung der Monarchie und unserer gesamten staatlichen Ordnung als ihr Ziel bezeichnet, wie die Freikonservativen auch die Kraft und Entschlossenheit anerkennen und billigen, die die Regierung im Kampfe gegen das Polentum zeigt. Dann heißt es weiter: „Wir treten ein für die Hebung und kräftige Fortentwicklung der Volksschule und halten unverbrüchlich fest an den Grundsätzen, welche unsere Partei seit mehr als einem Menschenalter in Bezug auf das Verhältnis des Staates zu Schule und Kirche vertreten hat. So dringlich die Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht zur Beseitigung der jetzt so beklagenden Ungleichheiten ist und so bestimmt wir die unverzügliche Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes erwarten, so darf diese Neuordnung doch nicht durch einen Bruch mit den bewährten Traditionen der preussischen Schulpolitik erkauft werden. Bestrebungen dieser Art werden wir mit derselben Entschiedenheit entgegennehmen wie 1892.“ Der Bau von Kanälen wird weder als politische, noch als Parteifrage, sondern lediglich als Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit angesehen; die Lösung der dringenden Aufgaben auf dem Gebiete des Wasserhochschutzes dürfen nicht um kritischer Fragen der Wasserstraßenpolitik willen weiter hinausgeschoben werden. Das heißt, in verständiges Deutsch übertragen: Die Freikonservativen werden die Rosinen aus dem Kuchen herauskochen und Mittelstandskanal Mittelstandskanal sein lassen.

*** Aus dem bayerischen Parlament.** In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer hielt der neue Ministerpräsident Freiherr von Bodewitz gelegentlich der Besprechung der Interpellation über die Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen seine Jungferrede. Diefelbe machte keinen Eindruck auf das Haus und wurde mitunter von lautem Gelächter begleitet. Der Ministerpräsident stellte sich bezüglich eines etwaigen Anschlusses der pfälzischen Bahnen an eine Reichseisenbahngemeinschaft auf den Standpunkt seines Vorgängers und zitierte dessen Ausführungen, wonach von einer solchen Gemeinschaft keine Rede sein könne. Die Meinung eines Abgeordneten, daß die bayerischen Bahnen in späterer Zeit doch an das Reich übergehen würden, ignorierte der Minister.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 5. Oktober. Nach einer Wiener Depesche des „B. Z.“ ist im allgemeinen die Enttäuschung über die publizierten Beschlüsse von Würzburg groß, da sie wenig geeignet erscheinen, die orientalischen Wirren einzudämmen. Man glaubt, daß die Publikation nur bezweckt, weitergehende Abmachungen geheim zu halten.

hd. Berlin, 6. Oktober. Wie aus Wien gemeldet wird, ist die rasche Publikation der letzten Note der Mächte an die Vorkammer Galice und Snawjew auf Verreiben der russischen Regierung erfolgt, welche mit der

Wunsch, das Mädchen wiederzusehen und sie sobald wie möglich ihren niedrigen Verhältnissen zu entreißen, mit freudiger Ungeduld.

Endlich begann die Fahrt. Der Himmel war leicht umzogen; aber bald teilte sich das scharfe Gewölk, und die Sonne flutete mit verzengender Gewalt durch das enge Tal, in dem unser Gefährt auf den holprigen Wegen nur langsam dahinschlurte. Wir mochten vielleicht die Hälfte des Weges hinter uns haben, als Walthers ausrief:

„Berger, meine Weine halten es nicht länger aus; wollen wir nicht eine Strecke laufen? Sehen Sie nur den armen Braunen an, wie mühselig er schnaufen muß.“

Ich war es gerne zufrieden; wir ließen den Wagen halten und stiegen aus.

Nachdem wir eine Weile tapfer nebeneinander hergeschritten waren, kletterte Walthers einen baumlosen Abhang hinauf. Er hatte auf dem felsigen, von hohem Niedergas und Heidekraut und den glänzenden Korallen des roten Hollunders einen wilden Rosenstrauch entdeckt. Er pflückte Blüte und Knospe und befestigte sie an seinem Güte; dabei sang er halblaut vor sich hin:

„Koch' ich dich vor mir stehen
In dem Rinderleiden,
Da schon hab' ich dich geliebet —“

Dann verstummte er plötzlich und schwenkte den blumengeschmückten Hut. So recht aus vollem, glückbewußten Herzen hervor jaudzte er in den hellen Sonntag hinein:

„Kamilla!“

Und von den gegenüberliegenden Höhen kam das Echo zurück; erst klar und verständlich, dann schwach und schwächer, endlich leise verhallend —

Einen Augenblick noch lauschten wir beide — wie ein Klingen zog es durch den zitternden Sonnendunst und ein Summen mochte von Blüte zu Blüte; über den Pfad jagten sich zwei Eidechsen und verschwanden rasch und unter Gras und Steinen am Wegrande.

In großen Sätzen sprang Walthers von Stein zu Stein den Abhang hinunter, daß ich ihm warnend zurufen mußte; aber er kam glücklich unten an. Darauf sah er mich unter den Ärm und ich mißte mit ihm marschieren nach dem Takte des Liedes, welches er anstimmte:

„Sticht' Gehör' auch den Tag,
Raum den Pfad zu finden mag,
Denn' ich doch zu dir, mein süßes Mädchen,
Denn' ich doch zu dir!“

Veröffentlichung nicht zögern wollte. Die Mächte werden ihren ganzen Einfluß geltend machen, um sowohl am goldenen Horn, als auch in Sofia ihren Willen kund zu tun.

hd. Petersburg, 5. Oktober. Die gestern hier abgehaltene Versammlung des slavischen Vereins beschloß, 10 000 Rubel aus dem Reservefonds des Vereins zugunsten der Makedonier zu bewilligen und die Erlaubnis zu weiteren Sammlungen in allen Kirchen Rußlands nachzusuchen.

Ausland.

Romunen und die Engländer.

Ein Artikel, wie ihn Romunen in der „Independent Review“ festschreibt, ist, wie die Dinge heute stehen, nicht nur nutzlos, sondern direkt schädlich. Er bestärkt, so schreibt man den „Münd. Neueit. Nachrichten“ aus London, die englische Presse nur in der Ansicht, daß ihr Schimpfen Deutschland bereits sehr eingeschüchtert hat, und daß sie nur fortzufahren braucht, zu schimpfen und mit jedem Feind Deutschlands zu kokettieren, und Deutschland werde England schließlich aus der Hand freissen. An deutsche Freundschafts-Bezeugungen glaubt heute hier kein Mensch, und wenn man an sie glaubte, will man doch selbst Deutschlands Freundschaft nicht. Artikel, wie der Romunens, wirken daher nur als eine Aufdringlichkeit, die der Meinung gegen Deutschland nur noch den Beigeschmack des Verächtlichen gibt. Die Londoner Presse hat denn auch Romunens' Offerten einfach völlig ignoriert, und dieses Schweigen ist um so berechtigt, als sonst alles, was von Romunen kommt, große Beachtung findet. Ein Blatt zweiter Klasse, der „Daily Express“, heute eines der Sprachrohre der Chamberlainschen Propaganda, unterbricht dieses Schweigen, aber nur, um mit Hohn und Spott zu antworten. Die „deutsche Schmeichelei“ erklärt sich ihm ganz einfach aus der Furcht, die Chamberlains Auftreten erregt hat. Sie hat Romunen aus einem „wütenden Proburen“ in „einen glatzgängigen Fremden und Bewunderer Großbritanniens verwandelt.“ Romunens' Version der Geschichte der letzten Jahre ist grundfalsch. Die englische Überzeugung von Deutschlands Feindschaft gründet sich keineswegs auf Deutschlands schamlose Völlerei während des Burenkrieges. Sie war nur ein Symptom. „Seit Jahren hat sich bei jeder Gelegenheit das neidische und gierige Auge, das die deutsche Nation auf das britische Reich gerichtet hat, zur Genüge verraten“ usw. Die „Times“ begnügen sich damit, ein spaltenlanges Telegramm abzudrucken, in dem ihnen der große Deutschenfresser Levi, der sie in Paris vertritt, lange Auszüge aus häßlichen Artikeln des „Matin“, der „Tamps“ und „Debat“ übermittelt. Der Herr Levi drückt seine Befriedigung darüber aus, daß die rohen Verurteilungen des Berliner Professors unseren französischen Freunden nicht gleichgültig sind“, und er beruhigt sie großmütig mit der Versicherung, „daß nicht die leiseste Gefahr einer deutsch-englischen Flirtation bestehe, und daß England sich stark genug zeigen werde, selbst einem solchen Verführer wie Romunen zu widerstehen.“

*** Österreich-Ungarn.** Aus Budapest wird dem „B. Z.“ telegraphiert: Der scheidend-radicale Abgeordnete Rosac richtete an den Abgeordneten Bolonghi von der Roffuth-Partei eine Depesche, in welcher er dessen Partei zu gemeinsamer Bekämpfung des gemeinsamen Menschenmörders aufforderte. Der Kampf gegen die deutschen Tyrannen, welche Tschechen und Ungarn germanisieren wollen, müsse fortgesetzt werden. Die Entfernung des Ministerpräsidenten Körber müßte angestrebt werden. — Zwei deutsche Conleur-Studenten der Prager Burschen-

Nachdem es eine Weile so fortgegangen war, blieb er plötzlich stehen und sah mich ganz ernsthaft an:

„Aber, Berger, weshalb sagen Sie denn nicht wie damals: Walthers, was machen Sie für Verrätheiten!“

„Weil ich so recht von Herzen wünsche, daß alle Ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen mögen“, erwiderte ich wohl etwas beklommen, denn seine freundliche Gewisheit bedrückte mich.

„Sie sind eigentlich schauderhaft verständig; aber — so ganz Unrecht haben Sie ja nie“, entgegnete er nachdenklich.

Ich benützte diese seine Stimmung, um ihn zu ermahnen, nicht gar zu stürmisch bei Kamilla aufzutreten, und er versprach auch, meinem „allerdings sehr ledernen“ Rate zu folgen.

Da seit geraumer Zeit der Weg beständig bergauf ging und wir tapfer ausschritten, so hatten wir das Gefährt eine gute Strecke hinter uns zurückgelassen und erreichten viel früher das Ziel unserer Reise.

Bei dem ersten Hause, welches hart am Wald lag, machten wir Halt. Es war ein kleines baufälliges Häuschen mit halberblindeten Fensterläden; im kurzen Schatten der alten Heidekrone sah ein altes Mütterchen an ihrem Klappeltisch. Wir blieben vor ihr stehen und sahen mit Erstaunen auf die noch so geschickten alten Hände herab.

„Gib' 's so an die siebenzig Jahr' getrieben“, sagte sie mit heiserem Lachen. „Woll'n die Herren in Wiesenthal bleiben?“

„Ja, Mütterchen“, entgegnete ich. „Können Sie uns sagen, wo man hier Quartier erhalten kann?“

„Da ist schon ein Gasthaus“, sagte sie langsam; „aber die Stuben sind nicht für so feine Herren. Tun schon besser und gehen zum Elmüller da vorn; essen können Sie ja im Gasthaus.“

„In der Elmühle können wir Quartier erhalten?“ rief Walthers freudig überrascht.

Sie stierte ihn mit glanzlosen Augen an: „Freilich können Sie das, junger Herr. Die Frau ist dem Elmüller verunglückt, da bei'm Wehr — aber, denken Sie an mich — sie kommt schon noch mal wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ort lag fünf gute Wegstunden von Steinbach entfernt an einem nicht breiten, aber reichenden Gebirgsbache und bestand aus nur wenigen Häusern, welche im Kalkfelsen zerstreut lagen. Das stattlichste unter ihnen war die Elmühle, deren Gestampe man weithin vernehmen konnte. Oberhalb des Dorfes war der Bach abgelenkt, und ein langer Kanal führte eine beträchtliche Wasserkraft zu dem Betriebe der Mühle. Etwa fünfzig Schritt vom Hause entfernt ergoß sich das Wasser wieder in das alte Bett. Durch ein schwarzes Wehr brauste es mit zornigem Sprudeln und Rauschen in die mächtige Tiefe, als grollte es, weil man das freie Element gezwungen hatte, in den Grohndienst des Räderwerkes zu treten.

Das Haus des Elmüllers war für die Verhältnisse des Ortes ein ansehnliches Gebäude, das einzige, welches nicht im Fachwerkbau erbaut war. Die Vorderfront war nach dem Wehr gelegen, in einem Seitenflügel befand sich die Mühle, und neben dem Hause ein geräumiger Hof mit Stall und Wirtschaftsgebäuden. Denn neben der Mülerei wurde eine nicht unbedeutende Ökonomie betrieben. Unter den hellen Fenstern der Vorderfront lag ein freundliches Gärtchen, und unmittelbar hinter dem Geseße erhob sich der tannenbewaldete Höhenzug.

Wir hatten absichtlich unseren Weg über Steinbach genommen und waren dort bei unseren alten Wirkseuten eingeführt, die uns ihr Fuhrwerk zur Verfügung stellten. Der Wirt erzählte uns, daß die Elmüllerin in Wiesenthal im vergangenen Jahre verunglückt sei. Sie habe abends noch das Wehr überschreiten wollen, sei ausgeglitten und hineingestürzt. Gleich nach ihrem Tode habe der Müller seine alte Mutter zu sich genommen. Kamilla sei noch dort. Das alles berichtete er so zögernd, daß man wohl merkte, er habe noch seine besonderen Gedanken dabei. Die Wirtin aber sagte ruhig:

„Natürlich schwärzten die Leute gleich, er werd' die Kamilla heiraten; aber das Mädel hat lange fortgewollt, gleich wie die Frau tot war. Da kam ja aber seine alte Mutter und hat's Mädel beschwätzt, daß 'i sollt bleiben — es war auch schwer, gleich ein possende Stell' zu finden.“

Ich hatte diese Mitteilung mit sehr gemischten Empfindungen angehört und konnte mich einer gewissen Wangigkeit nicht erwehren, wenngleich ich dieselbe auch Walthers nicht merken ließ. Diesen aber erfaßte der

(Hast „Arminia“, welche in Pilsen auf dem Ring promenierte, wurden von der tschechischen Bevölkerung insultiert und verfolgt. Sie wurden mit Stöcken blutig geschlagen, ihre Hüden und Bänder zerissen. Nur unter dem Schutze der Polizei konnten sie sich in Sicherheit bringen. Ein Boykott des Pilsener Bieres in Deutschland wäre die richtige Antwort.

* **Frankreich.** In Nîmes fanden vorgestern zwei von Nationalisten und Republikanern einberufene Versammlungen statt. Nach Schluß derselben kam es zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Teilnehmern beider Versammlungen. Man bewaffnete sich in den umliegenden Kaffeehäusern mit Flaschen und Wäffern. Bei dem sich entspinneenden blutigen Handgemenge wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt. Mehrere Abteilungen Artillerie aus der benachbarten Kaserne mußten herbeigerufen werden, um die Kundgeber, deren Anzahl etwa 10 000 betrug, zu zerstreuen. — Die italienische Kolonie in Marseille wird anlässlich der Ankunft des Königs Viktor Emanuel ein großes Bankett veranstalten. Außerdem wird sich ein aus 12 Mitgliedern bestehender Ausschuss mit dem Präsidenten der italienischen Handelsmission an der Spitze, sowie der italienische Generalkonsul nach Paris begeben, um dem König die Glückwünsche der Kolonie zu überbringen. — Die Behörden haben außerordentliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Armentières getroffen, da die dortigen Ausländer keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe zu leisten imstande waren. Es sind bereits große Truppenabteilungen dorthin abgegangen. Die Lage ist kritisch. — Die Pariser Blätter melden, hat Jacques Vebaudy das englische Konsulat in Paris von der „Gründung des Sahara-Kaiserreichs“ in Kenntnis gesetzt und zugleich seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, sein Reich dem englischen Handel zu öffnen, wenn er von England Unterstützung finde. Vebaudy ersucht, seinen Vorschlag ernstlich in Erwägung zu ziehen, und bittet, ihm baldmöglichst mitzuteilen, welche Haltung die englische Regierung in dieser Angelegenheit einzunehmen gedenkt.

* **Spanien.** In Bilbao fanden heftige Zusammenstöße zwischen Antiklerikalen und Mitgliedern einer Prozession statt, weil erstere durch Weisliche beschimpft wurden. Wie dem „B. T.“ aus Madrid gemeldet wird, ist infolge dieser Vorgänge das Verlangen allgemein, daß Prozessionen in das Innere der Kirchen verwiesen werden. Ein großes antiklerikales Meeting faßte eine Resolution zu Gunsten der Aufhebung der Kongregationen, Eingliederung der Kirchengüter, Trennung von Staat und Kirche und Errichtung von Laienschulen.

* **Marokko.** Einer Meldung aus Paris zufolge betont eine Depesche der „Times“ aus Tanger, daß die interessierten Mächte sich auf die Aufrechterhaltung des Status quo in Marokko geeinigt haben, daß aber Frankreich gestattet werde, den Sultan finanziell zu unterstützen, um dem französischen Einfluß in Marokko die Vorherrschaft zu sichern. Von einem französischen Protektorat sei keine Rede, dagegen hält man es für möglich, daß zwischen Frankreich, England, Italien und Spanien die Frage geregelt wird, welche Gebiete oder Entschädigung jedem dieser Staaten zufallen würde, falls einmal eine Teilung der nordafrikanischen Länder stattfinden sollte.

* **Venezuela.** Präsident Castro treibt unter strengsten Maßregeln die Jölle in Ciudad Bolívar ein, die schon von den Insurgenten erhoben worden sind. Die Kaufleute weigern sich, die Jölle nochmals zu zahlen. Der Deutsche Sprid erhält die Aufforderung zur Nachzahlung, die verweigert wurde, worauf Castro eine Forderung von 100 000 Mark stellt, welche Sprid um hunderttausend Mark geschädigt. (Es kann also wieder losgehen.) Die venezolanischen Kaufleute, welche die Zahlung verweigern, werden gefangen gesetzt.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

-m. Rom, 2. Oktober. Während Monarchenzusammenkünfte meist wenig praktischen Wert haben, dagegen große Kosten für Ausschmückung usw. verursachen, die wohl für bessere Zwecke Verwendung finden könnten, geht man hier mit dem Gedanken um, zur Feier der Anwesenheit des Jaren ein Monument zu errichten, das ein immerwährendes bedeutendes wissenschaftliches und historisches Interesse bieten dürfte. Bei den letzten Ausgrabungen sind u. a. auch die Überbleibsel des Friedenhogens des Augustus zutage gefördert worden, von dem sich einzelne dekorative Stücke im Museum der Thermen des Diocletian, in den Uffizien in Florenz, in der Villa Medici, ja sogar in Paris und Wien befinden. Diese Bruchstücke sollen nun so gut als angängig gesammelt und der ganze Bogen rekonstruiert werden. Derselbe war zu Ehren des Kaisers Augustus, als er von Feldzügen aus Spanien und Frankreich siegreich zurückkehrte, errichtet worden; er selbst spricht in der res gestae von ihm. Die Reste des Bogens wurden in einer Tiefe von ca. 10 Meter entdeckt, unterhalb der Fundamente des Palastes Siano, der auf dem Plage San Lorenzo in Lucina stand, so daß man jetzt endlich weiß, wo sich dieser Bogen seinerzeit befand; es war bisher nur bekannt, daß seine Vorderseite sich nach der Via Flaminia gerichtet hatte, der jetzigen Straße, die heute Corso heißt. Ganz in der Nähe des Friedenhogens befand sich übrigens ein anderer, der Triumphbogen des Hadrian, der dann noch mit Basilika, welche die Siege des Kaisers Marcus Aurelius darstellten, geschmückt wurde. Da dieses Monument jedoch den Corso beengte, so ließ später der Papst Alexander III. es abreißen und die Ornamente nach dem Kapitol bringen.

-v. **Pflanzenztiere und Tierpflanzen.** Die Wissenschaft hat einer großen Klasse von niederen Tieren den Namen der Zoophyten (Pflanzenztiere) gegeben, später aber diese Bezeichnung wieder außer Gebrauch gesetzt. In der Tat ist sie mehr auf eine äußerliche Ähnlichkeit einiger Geschlechter dieser Tierklasse mit Pflanzen begründet, hauptsächlich den Verzicht der freien Beweglichkeit, die nach der alten Auffassung den wesentlichsten Unterschied

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Oktober.

Strassenbahnlisches.

Die Schiersteinerstraße wird vom Kaiser-Friedrich-Ring ab gegenwärtig mit einem festen Pflaster versehen, und bei dieser Gelegenheit erhält die Straße die Gleisanlage für die elektrische Strassenbahn, die uns zukünftig mit Schierstein verbinden soll. Das ist doch wenigstens ein sichtbarer Anfang zur Verwirklichung der vielen Pläne, die für die Erweiterung des Strassenbahnnetzes hiesiger Stadt seit langem zur Beratung stehen. Das Gleis wird einweilen bis zur Waldstraße, und zwar zweigleisig gelegt, wie es mit dem weiteren Ausbau darüber hinaus steht, läßt sich jetzt noch nicht konstatieren. Offenbar geht es damit nicht wie mit der Erbenheimer Linie, daß die bereits angefahrenen Schienen wieder abgefahren werden, weil die Fertigstellung der Strecke nochmals auf unabsehbare Zeit verschoben wird — aus unbekannten Gründen. Und weiter ist zu hoffen, daß die Linie Schiersteinerstraße-Waldstraße, so weit sie fertig ist, auch bald in Betrieb genommen wird und nicht wie seinerzeit die Strecke Mainzerstraße erst eine gute Weile brach liegen bleibt. Die Schiersteiner-Linie wird über den Kaiser-Friedrich-Ring zur Ringstraße und dann in die Rheinstraße geleitet und soll später jedenfalls die Fortsetzung nach Bierstadt oder Erbenheim erhalten. Wenn dies der Fall, so möchten wir doch dafür nochmals plädieren, daß die Eröffnung der Schiersteiner-Linie nicht von dem Zustandekommen der weiteren Verbindungen, die den bisherigen langwierigen Verhandlungen nach zu schließen, noch lange ein ungehobenes Hindernis bleiben werden, abhängig zu machen. Die rasch emporgewachsene Kolonie Waldstraße hat ein Recht, daß sie baldmöglichst mit der Stadt in bessere Verkehrsverbindung kommt. Ein Grund zur Verzögerung an dem Zustandekommen der Bierstadter-Linie ist bekanntlich die Weigerung der Polizeibehörde, die Wilhelmstraße überkreuzen zu lassen. Ob diese Weigerung aber vollständig unanfechtbar bleiben soll, dürfte fraglich bezweifelt werden. Unsere Wilhelmstraße hat allerdings lebhaften Verkehr, daß dieser aber sich mit dem Verkehr an anderen Plätzen hiesiger Stadt, (Marktstraße — Scharfes Eck — Nischelsberg, Ecke Schwalbacherstraße) messen kann, wird niemand behaupten wollen, und doch geht alles glatt von statten. Ein Vergleich mit anderen Städten, Berlin, Frankfurt, Hamburg, aufzustellen, wo die „Elektrischen“ in den frequentesten Hauptverkehrsstraßen kreuz und quer ihre Bahn laufen, dürfte sich eigentlich von selbst erübrigen. Warum nur gerade hier in Wiesbaden immer erst mit einem Aufwand von Unmündlichkeit und Schwerfälligkeit operiert werden muß, bis etwas zustande kommt, aus dem die Allgemeinheit Nutzen ziehen soll! Unverständlich ist z. B., warum am Bismard-Ring ein totes Gleis schon seit Jahren liegt, während man auf der anderen Seite einleisig fährt. Wie viel Ärger hat schon der Fall verursacht, daß an der Kreuzung Berramstraße der Wagen auf den von der Rheinstraße herkommenden Kollegen warten mußte, weil dieser sich verspätet hatte — und die Folge davon war, daß man nur mit knapper Not eventuell den Zug erreichte, mit dem man verreisen wollte, oder daß man einen glänzigen Anschluß an die „rote“ oder „gelbe“ Linie verpasste. Überhaupt liegt das Umsteigesystem auf den hiesigen Linien noch arg in den Windeln. Die Umsteigehalle Kirchstraße-Bismardplatz z. B. ist eine überaus unglücklich erdachte Einrichtung, eine fortwährende Quelle des Ärgers und Rühms für die Passagiere, und es würde eine Unmasse von Beschwerden regnen, wenn ein Beschwerdebuch dortselbst zur Stelle wäre. Viel wäre beispielsweise gewonnen, wenn eine direkte Verbindung Taunusstraße-Langgasse-Ringstraße vorhanden wäre. Warum hier jede Linie für sich bleiben muß,

ist nicht einzusehen, man vergleiche Frankfurt, woselbst man glatt von einer Linie in die andere kommen kann ohne Umsteigen, wenn man den betreffenden Wagen abwartet. Und man würde gewiß auch hier gerne einen Wagen überspringen, wenn man wüßte, daß man mit dem nächsten direkt zum Ziel kommen könnte. Dann könnte es nicht mehr passieren, daß man bei schlechtem Wetter mit seinem Umsteigebillet am Pultplatz steht und nicht weiter fahren kann, weil die Anschlußwagen sämtlich schon überfüllt sind. Der Beispiels wären noch mehrere anzuführen. Der Südbahn petitionierte vor einiger Zeit um direkten Anschluß der Moritzstraße an die gelbe Linie bis zum Rundell. Es wurde dies auch in baldige Aussicht gestellt — aber bis jetzt hat man nichts mehr gehört davon. Es wäre interessant, zu wissen, was der Durchführung dieses Planes im Wege steht, zumal das entsprechende Gleis in der Moritzstraße schon vorhanden ist, jedoch unbenutzt im Asphalt liegt. Schließlich sei noch auf eine Merkwürdigkeit aufmerksam gemacht, und das ist der Fahrpreis Wilhelmstraße-Sonnenberg. Warum diese Strecke 15 Pf. kostet, während sie vom Kurhaus ab, also kaum 100 Meter weiter, 10 Pf. beträgt, ist nicht recht ersichtlich. Der Betrag mag ja mit dem Längenverhältnis der Strecke stimmen, doch vom Standpunkt der Praktik und Logik aus ist er nicht zu begreifen. An der Wilhelmstraße-Kochbrunnen ist ein Hauptnotenpunkt, und von hier aus bis Sonnenberg dürfte der Fahrpreis nicht mehr wie 10 Pf. betragen. Wir sahen schon heute, als sie hörten, daß sie 15 Pf. bezahlen sollten, wieder aussteigen, um das Stündchen noch zu gehen — ein Beweis, daß die 5 Pf. Mehrbetrag als zu Unrecht empfunden werden, und dann ist so der Gesellschaft doch der beabsichtigte Mehrertrag entgangen. Die Strecke würde viel öfter noch benutzt, falls hier Wandel geschaffen würde, und die Gesellschaft würde sich den Dank des Publikums in besonderem Maße damit erwerben. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch die Frage aufgeworfen, warum man hier keine sogenannten Dugendkarten einführt — 12 Fahrten à 10 Pfennig für 1 Mark, nach Belieben für mehrere Personen gültig. Die Einrichtung hat sich anderwärts stets bestens bewährt. Der Ausfall durch die Fahrpreiserhöhung wird durch die öftere Benutzung der Bahn doch reichlich ersetzt, und eine Bahn soll doch möglichst viel benutzt werden, dafür ist sie da. Kurz, an unserer lieben „Elektrischen“ hier könnte manche Verbesserung eingeführt werden, damit sie sich die Gunst des Publikums erwerbe, die ihr, offen gestanden, noch in ziemlich großem Maße fehlt, und wir denken, die „Elektrische“ hat die Gunst des Publikums ebenso nötig, wie das Publikum die „Elektrische“ nötig hat.

Gesundheit und Sittlichkeit.

Ein Schwesternpaar nannte Frau Clara Mache, die gestern abend im Verein für Volkshygiene über dieses Thema einen Vortrag hielt, diese beiden. In der Tat, Gesundheit und Sittlichkeit sind näher verwandt, als man beim oberflächlichen Hinschauen glauben möchte, hier ist wieder einmal eine der Binsenwahrheiten ausgesprochen worden, die geradezu auf der Straße liegen, über die aber doch Tausende hinwegstolpern, ohne sie zu sehen. Ein gesunder Mensch wird immer sittlich sein. Ei, ei, sagt Ihr, da wird aber doch wieder einmal gehörig über das Ziel geschossen. Macht doch die Augen auf und seht euch um, ob es immer die besten Brüder sind, die von Gesundheit strotzen. Ganz recht, aber was man so Gesundheit nennt. Nicht immer ist das Gesundheit, was auf roten Backen blüht und in festem Muskelfleisch zum Ausdruck kommt; aber gesund und deshalb sittlich ist der Mensch, bei dem die körperlichen und geistigen Funktionen in vollkommenstem Einklang stehen, der Mensch, der zum Aufbau seines Körpers das aus dem Reiche der

zwischen Pflanzen und Tieren bedeuten sollte. Mit mehr Recht könnte man andere Wesen als Pflanzenztiere bezeichnen, die zu einer viel höher entwickelten Klasse gehören als jene, nämlich gewisse Vertreter der Würmer, die in enger Gemeinschaft mit winzigen Pflanzen leben und in ihrem Dasein von deren Gegenwart geradezu abhängig zu sein scheinen. Es gibt da einen kleinen Wurm aus der Ordnung der Strudelwürmer, der mit dem wissenschaftlichen Namen der Convoluta belegt worden ist. In seiner äußeren Gestalt gleicht er etwa einem zusammengeknüllten Baumbast. Diese Ähnlichkeit wird noch durch die grüne Farbe des Tierchens verstärkt. Das Grün ist in der Lebewelt eine Domäne der Pflanzen, und zeigt sich an Tieren verhältnismäßig selten. Bei jenem Wurm aber hat es eine besondere Bedeutung insofern, als es tatsächlich aus echtem Pflanzengrün besteht, nämlich von Pflänzchen herrührt, die das Tier dauernd mit sich herumträgt. Dieser sonderbare Zusammenhang hat früh die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich gezogen, und die Forschungen haben ihn durch ihre vorläufigen Ergebnisse nur noch merkwürdiger erscheinen lassen. Man kam nämlich zu der Ansicht, daß der Wurm eigentlich überhaupt nie fräße, sondern seine Nahrung durch die in seinem Körper enthaltenen Pflänzchen zugebracht erhalte. Das einzige, was er dabei zu tun hätte, wäre die Sorge, seinen Leib, und damit die darin befindlichen Pflanzenzellen einer reichlichen Belichtung aussetzen, wie sie eben von den Pflanzen zu ihrer Entwicklung verlangt wird. Als Beweis für diese Anschauung wurde angeführt, daß der Wurm schon in zwei oder drei Tagen stirbt, wenn er dem Licht entzogen würde. Jetzt haben zwei hervorragende englische Zoologen, Gamble und Keeble, in einer Arbeit, die sie der Royal Society eingereicht haben, das sonderbare Tier nochmals eingehend untersucht, und sind zu wesentlich anderen Schlüssen gekommen, die jedoch das Verhältnis zwischen dem Wurm und den Pflanzenzellen in einem nicht weniger außerordentlichen Licht erscheinen lassen. Zunächst entkräften sie die bisherige Behauptung von der ausschließlichsten Ernährung des Tieres durch seine pflanzlichen Schmarotzer durch den Nachweis, daß der Wurm sehr wohl lange Zeit ohne Licht auskommen vermag. Die Pflanzenzellen verlieren dann selbstverständlich ihre grüne Farbe, gewinnen sie aber, wie durch einen Zauberstrich, in wenigen Minuten wieder, wenn sie der Sonne von neuem ausgesetzt werden.

Daraus ist schon zu entnehmen, daß auch die sonderbare Behauptung, das Tier frese überhaupt nicht, auf einem Irrtum beruhen müsse. Es ist auch wirklich festgestellt worden, daß der Wurm ein eifriger Vertilger von winzigen Algen, Bakterien und anderen Kleinwesen ist. Freilich hat er bis zu gewissem Grade auch die Fähigkeit, die Pflanzenzellen im Innern seines Körpers zu verdauen, aber er ist nicht darauf angewiesen. Im Gegenteil, scheinen die Pflänzchen mehr Nahrung und Nutzen aus dem Körper des Wurms zu ziehen, als es umgekehrt der Fall ist; sie verhalten sich demnach als echte Schmarotzer. Das wunderbarste aber an diesem Beispiel innigen Zusammenlebens zwischen Tier und Pflanze ist der Umstand, daß die Nachkommenschaft eines solchen Wurms auch die Pflänzchen schon im Ei mitbekommt, indem die Pflanzenzellen in die Eihülle eingebettet sind und dann von der jungen Wurmlarve bei ihrem Wachstum aufgenommen werden. Die Vereinigung zwischen den beiden Wesen ist also eine so innige geworden, daß eine Convoluta ohne ihre pflanzlichen Schmarotzer garnicht auf die Welt kommen kann.

* **Amerikanische Wunder.** Amerika ist doch der alten Welt um vieles voraus, selbst in den Zeitungsentien. Bei uns werden nur wenige solche Notizen vaterländischer Produktion ohne Lächeln aufnehmen, doch wenn sie uns von jenseits des Ozeans zugehen, liegt das anders. Dann sind sie nicht nur ernsthaft gehalten, sondern erklären auch die betreffenden Entdeckungen auf wissenschaftliche Weise, ja, geben sogar noch den Namen des Entdeckers selbst an, der immer eine hervorragende Stellung in der Gelehrtenwelt einnimmt. Nach den letzten derartigen Mitteilungen hat nun Dr. Datal, Professor der Neurologie (I) an der Universität Chicago, eine wunderbare Ernährungsfunktion entdeckt. Dieselbe, welche er „Vicitin“ nennt, verwandelt die Menschen in Riesen und dehnt die Formen der Tiere in gleicher Weise. Das Wundermittel besteht aus Gelbkei, Gehirnschubanz und weißen Blutkörperchen, es wirkt in völlig normaler Weise auf den ganzen Körper, und nicht nur auf einzelne Teile desselben, schädigt auch die Gesundheit des Genußnehmenden durchaus nicht. Bis jetzt hat Dr. Datal das Vicitin nur an weißen Ratten versucht; was aus denselben geworden ist — etwa Ramele oder Giraffen — darüber verlautet noch nichts. Amerika ist ja im Begriff, die übrige Welt wirtschaftlich tot zu machen, hoffentlich will es diese Überlegenheit nicht auch

Befchwel. Frau Stadtrat Stein Witwe verkaufte ihre vier Grundstücke im Kleinen Dainer, Bierhäuserberg und Schenke an Herrn Fabrikanten G. Kallbrenner durch Vermittelung des Julius Kallbrenner, Immobilien- und Waren-Agenturen, Bismarckring 1. — Die Herren Bauunternehmer Fritz Kallbrenner und Wilhelm Kallbrenner verkaufen ihr Haus Kallbrennerstraße hier an Herrn Baumeister Wilhelm Kallbrenner in Hamburg. Vermittelung durch die Immobilien- und Oppothekens-Agentur J. Müller, Dellmündstraße 42.

— **Kleine Notizen.** Mittwoch, den 7. Oktober cr., vormittags von 11 bis 1 Uhr, verheiratet Herr Ferdinand Kappeler in der Kunstausstellung Hotel Hamburger Hof, Taunusstraße 11, Ecke der Weißbergstraße (gegenüber dem Kochbrunnen), eine größere Anzahl moderner Ölgemälde.

* **Wiesbaden, 6. Oktober.** Das „Mittel-Rhein-Blatt“ meldet: Ein Oberabstimmer, vom 3. Bat. Füß. Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

N. Biedrich, 6. Oktober. Gestern verunglückte ein junger Mann an einem Neubau in der Wiesbadenerstraße dadurch, daß sich ein eiserner Speißel bei dem Auswinden von der Kranke löste und dem Manne auf den Kopf fiel. Er wurde so gefährlich verletzt, daß er noch heute bewußtlos darniederliegt.

* **Mainz, 6. Oktober.** Rheinpegel: 0 m 46 cm gegen 0 m 36 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* **Rhein a. Rh., 5. Oktober.** Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet aus Bied: 5 Steinleger wurden zu 3 Tagen bis 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie bei dem letzten Streik Arbeitswillige bedroht hätten.

* **Berlin, 5. Oktober.** Wie aus Bied a. D. E. berichtet wird, haben die im Baurichter Wahlkampf-Prozess zu schweren Nachschuß beim Gefängnisstrafen verurteilten Mädelstücker bei den verhängten Strafen beruhigt.

Kleine Chronik.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden auf dem Bahnhof in Duisburg zwei Beamte von einem Personenzug überfahren und getötet.

Der Doppelmörder der Lennig, von dessen verbrecherischem Treiben bei Halle a. S. wir erst kürzlich berichteten, ist in der Nähe von Radis von dem Jagdaufseher Rigold getroffen worden; der Beamte feuerte auf Lennig, verwundete ihn und nahm ihn dann fest. Vorher hatten Militär und Gendarmerie tagelang die Wälder durchstreift, um des Flüchtigen habhaft zu werden.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Zürich geschrieben: In einer Gemeinde des schönen „Baselland“, wo die reichen Leute nicht an den Bäumen wachsen, starb vor etwa 20 Jahren eine Bürgerin, deren hinterlassenes Vermögen nicht eben groß war, aber doch im Dorfe viel zu reden gab. Selbst der Dürstige schenkte sich im stillen dafür zu interessieren, denn in der Leichenpredigt sollen ihm die Worte entschlüpft sein: „Sie (die Verstorbene) erreichte ein Alter von achtundsechzigtausend Jahren!“

Nach der „Düss. Ztg.“ wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe von Pritschendorf bei Sensburg ein Einspanner überfahren, der von einer 70-jährigen Frau gelenkt wurde. Die Insassin wurde getötet; sie muß das Herannahen des Zuges nicht gehört haben.

Der nach Kiel bestimmte Schoner „Silesfried“ wurde im Belt von einem Dampfer überrollt und ist gesunken. Von der Mannschaft sind drei Mann ertrunken, die übrigen konnten gerettet werden.

Aus Rom, 3. d., wird gemeldet: In der Kathedrale von Imola Romagna wurde nach einer Feier unter dem Beistand einer Bombe gefunden, welche der Uebeltäter — vermutlich aus Zeitmangel — glücklicherweise unangezündet gelassen hatte.

Die in Cañeres unter der Beschuldigung, das Feuer im Seminar angelegt zu haben, verhafteten beiden Personen sind freigelassen worden, da sich ihre Unschuld herausgestellt hat.

In einer Menagerie in Pozon verwundete ein Löwe den Wäldiger Gailard so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

In Abazia wurde dem Erzbischof Ludwig Viktor in Angiolina-Park eine goldene mit Brillanten besetzte Uhr nebst Kette von hohem historischen Wert entwendet. Verfuß Entdeckung des Diebes wurde der Park abgesperrt und alle Anwesenden durch die Polizei einer Leibesvisitation unterzogen, die jedoch resultatlos blieb.

Aus Bukarest wird berichtet: Der Soldat Ispaschkin in Krajowa wurde vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Ispaschkin hatte sich im Januar dieses Jahres gelegentlich der Wasserweiche direkt beim König über Mißhandlungen seitens seines Feldwebels und des Kapitäns beschwert. Da dies nichts fruchtete, erschoß er den Kapitän und den Feldwebel und stürzte sich dann vom Fenster in den Hof. Er verletzte sich jedoch nur, wurde geheilt und vor das Gericht gestellt, das in bezug auf den Doppelmord alle möglichen Milderungsgründe in Betracht zog.

Ein eigentümliches Gesuch ist an die Königin von Holland gerichtet worden. Ein Beamter hatte nach einander drei Frauen. Die zweite brachte ihm einen unehelichen Sohn mit in die Ehe, den er adoptierte. In der Ehe mit der dritten Frau bekam er eine Tochter. Der Sohn wurde Matrose und verliebte sich in die Tochter. Er nahm seinen Abschied als Matrose und will das Mädchen heiraten. Aber der Standesbeamte läßt dies nicht zu und hält die beiden für Geschwister. In seiner Not wandte sich jetzt der junge Matrose an die Königin Wilhelmina, deren Entscheidung nun abzuwarten ist.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 6. Oktober. Das „B. Z.“ erfährt aus Wien, daß die Meldung über eine Judenmeselei in Mohilew unbegründet ist.

Berlin, 6. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: In Bemberg veranfaßten drei Osaren aus Erbitterung über die Dienstzurückbehaltung eine große Straßenaufrichtung, bei der mehrere Unbeteiligte durch Säbelstiche verletzt wurden. Die Unruhestifter widerlegten sich auch einer Militärpatrouille. Einer wurde festgenommen, die beiden anderen sind geflüchtet. — Das-

selbe Blatt meldet aus Belgrad: Der König ernannte den Oberst Solarewitsch zum Erzieher des Kronprinzen und den Obersten Maschin zum Divisionskommandanten von Belgrad.

Berlin, 6. Oktober. Eine gestern nacht abgehaltene Versammlung der Dmütungsangehörigen hat den Ausstand für beendet erklärt.

Stuttgart, 6. Oktober. Unter dem Protektorat des Königs findet hier vom 18. bis 23. August n. J. der 14. internationale Amerikanistenkongress statt. Nach dem Kongress erfolgt ein Ausflug nach den berühmten prähistorischen Stätten bei Schaffhausen, wo die Stadt Schaffhausen ein Festmahl und Beleuchtung des Rheinfalles anbietet.

London, 5. Oktober. In einem Briefe, den Balfour am 3. Oktober an den Herzog von Devonshire gerichtet hat, spricht er seine Verwunderung aus, daß der Herzog ihm in einem Telegramm mitgeteilt habe, daß er demissioniere. Balfour erinnert den Herzog daran, daß er am 10. September versprochen habe, im Kabinett zu verbleiben, nachdem die Politik der Partei nach allen Richtungen erörtert und er dann an der Neubildung des Kabinetts mitgearbeitet habe. Aus dem Briefe Balfours geht hervor, daß der Herzog sein Entlassungsgesuch mit der Rede Balfours in Sheffield begründet hat. Balfour behauptet in seinem Briefe, daß zwischen der Sheffielder Rede und der Politik, wie er sie in seiner Broschüre und seinem an Chamberlain anlässlich dessen Entlassungsgesuch gerichteten Briefe auseinandergesetzt habe, keine Verschiedenheit bestehe. Broschüre wie Brief seien dem Herzog vorgelegt worden. Balfour beklagt sich dann bitter über die Handlungsweise des Herzogs, die er nicht verstehe, besonders, weil sie die heilsamen Wirkungen, die er von seiner Sheffielder Rede erwartet, in Frage stellen und den Zwiespalt in der Partei verhärtet werde.

London, 6. Oktober. Wie dem „Standard“ aus Tientsin gemeldet wird, verlautet dort, daß die Russisch-Chinesische Bank in aller Stille eine Filiale in Schanghai eingerichtet habe. Aus guter Quelle wird weiter gemeldet, daß die Bank beabsichtige, noch 5 oder 6 Filialen im Innern des Landes zu gründen, was eine direkte Verletzung der Verträge bedeuten würde. Es scheint, daß Rußland auf diese Weise die Kontrolle über die Ausfuhr chinesischer Erzeugnisse in seine Hand bekommen wolle, denn die Filialen würden alle Haupthandelsstraßen beherrschen.

London, 6. Oktober. Der „Standard“ meldet aus Durban: In der am letzten Samstag in Brnsheid stattgehabten Versammlung der Vuren sprach General Voitha von den in Europa gesammelten Geldsummen und teilte mit, es handle sich im ganzen um 130 000 Pfund. Sterk. Das Geld würde von einer Kommission in Transvaal verwaltet. Diese habe die Summe zwischen Kapkolonie, Oranjesolonie und Transvaal geteilt. Der auf Transvaal entfallende Teil sei sehr gering. Er belaufe sich auf 40 150 Pfund für die Witwen, 30 000 Pfund seien für die Kindererziehung bestimmt. Die ihm und Delarey zugewendeten Summen seien in obige nicht eingegriffen. Sie bildeten eine Reservefond von 15 000 Pfund. Voitha forderte die Versammlung auf, die Unabhängigkeit zu wahren, die darin bestehe, daß man die Muttersprache nicht preisgebe.

London, 6. Oktober. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß seit der Rückkehr des Präsidenten Roosevelt nicht weniger als sechs Geistesgestörte im Weißen Hause verhaftet worden seien. Es seien die größten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten getroffen worden.

Marzelle, 6. Oktober. Die Arbeiterinnen der hiesigen Zündholzfabrik sind auskändig. Sie verlangen besseres Rohmaterial.

Deutschenbureau Derold

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Der 8. Charitasstag wurde gestern abend hier im Saalbau eröffnet. Den Vorsitz führte Justizrat Dr. Jöffer-Frankfurt. Er brachte zur Eröffnung das Hoch auf den Kaiser und Papst aus. Das Ehren-Präsidium übernahm Fürst Löwenstein. Auch die Frau Landgräfin Anna von Hessen und Bischof Willi von Limburg waren amesend. Oberbürgermeister Nides sprach namens des Magistrats und begrüßte die Kongress-Teilnehmer. Die Festrede hielt Professor Nix-Frankfurt a. M. An den Kaiser und den Papst wurden Glückwünsche-Telegramme abgeschickt. Der Dominikaner-Pater Dalmatius-Düsseldorf sprach über die Übung der Charitas. Lebende Bilder schlossen die Feier.

Darmstadt, 6. Oktober. Nachdem gestern das Königspaar von Griechenland und die Königin von England hier angekommen sind, treffen heute die letzten fürstlichen Gäste zu der morgen mittag 3 1/2 Uhr stattfindenden Hochzeitfeier ein, darunter die Herzogin Wera, Großfürstin von Rußland. Heute mittag ist im alten Schloß Hofstapel.

Berlin, 6. Oktober. Aus Washington berichtet das „B. Z.“: Bei dem Manne namens Elliot, der gestern im Weißen Hause den Präsidenten Roosevelt zu sprechen verlangte und sich dabei gewaltsam Eintritt zu verschaffen suchte, nach heftiger Gegenwehr aber von Polizeibeamten festgenommen worden war, wurden nach seiner Überwältigung und oberflächlicher Durchsuchung der Kleider nur eine Schere und ein Taschmesser gefunden. Als er jedoch in dem Polizeiwagen untergebracht worden war, zog er einen Revolver und es entspann sich im Wagen ein verzweifelter Kampf. Die beiden begleitenden Beamten konnten nur mit Beistand anderer Personen den Gefangenen überwältigen, der auf seinem Geisteszustand hin untersucht werden soll. Er ist ungefähr 35 Jahre alt und gibt an, schwedischer Untertan zu sein. Er traf am Mittwoch im Washington-Hotel ein, wo ihn niemand für geistesgestört hielt.

Berlin, 6. Oktober. Aus Wien läßt sich die „Morgenpost“ berichten, daß Graf Thun in der gestrigen Audienz beim Kaiser die Berufung des Grafen Julius Andrássy vorgebracht habe, der bereit sei, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Die Kossuth-Partei erklärt jedoch, nur Bekerle könne Ungarn aus der Krise herausführen. Der Kaiser scheint aber nicht geneigt, Bekerle zu berufen.

Berlin, 6. Oktober. Einer New Yorker Meldung des „B. Z.“ zufolge entstand zwischen italienischen Sozialisten und Anarchisten in Barre (Vermont) ein blutiger Kampf, als letztere versuchten, eine Versammlung der Sozialisten zu sprengen. Der Anarchistenführer Corti wurde lebensgefährlich verletzt.

London, 6. Oktober. Die Demission des Herzogs von Devonshire ist vom König angenommen worden. Der Brief, in welchem er um seinen Rücktritt nachsucht, wurde gestern der Presse zugestellt. In diesem Briefe teilt der Herzog mit, daß er unentschlossen war, als sich die ersten Demissionen vollzogen, aber die jüngste Rede Balfours habe ihn in seinem Beschluß bestärkt. Der Brief ist in freundlichem Tone gehalten. Balfour hat als Antwort ein längeres Schreiben an den Herzog gerichtet, in welchem er das Bedauern ausdrückt, daß er sich von dem Herzoge trennen müsse. — Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Demission Devonshires eingehender als mit der neuen Ministerliste, welche folgende Namen aufweist: Austen Chamberlain Schatzkanzler, Littleton Kolonialamt, Forster Kriegsminister, Brodricks Sekretär für Indien, Murray Sekretär für Schottland und Lord Stanley Generalpostmeister. Die konservativen Blätter drücken die Ansicht aus, daß die Demission des Herzogs von Devonshire unerklärlich sei. Die ministerielle Presse sagt, daß das Ausscheiden des Herzogs der Partei großen Schaden verursachen werde. „Daily News“ und die übrigen oppositionellen Blätter sind der Ansicht, daß die Demission des Herzogs endgültig die Ablösung der unionistischen Partei bedeute. — Die Morgenblätter melden, daß Lord Londonderry, der Unterrichtsminister, ebenfalls demissionieren wolle. Londonderry ist bekannt als Freihändler und Gegner des Schutzzölles. Der Marquis Lansdowne dürfte dem Herzog von Devonshire als Führer der ministeriellen Partei im Oberhause folgen. Man glaubt, daß Graf Perry als Nachfolger Lord Cranbornes das Sekretariat des Äußeren übernehmen werde.

Rom, 6. Oktober. Großes Erstaunen ruft das Gerücht hervor, daß der Aufenthalt des Zaren in Rom von 4 Tagen plötzlich auf 36 Stunden abgekürzt werden soll. Der Zar trifft Montag, den 26. Oktober, hier ein. Am 27. Oktober findet eine Parade statt. Auch wird der Zar vor seiner Abreise noch den Papst besuchen.

Madrid, 6. Oktober. Montero Rios und Argijo rufen eine Versammlung von Senatoren und Abgeordneten der liberalen Partei ein, vor welcher sie ihre Haltung erklären werden. Man glaubt, daß Montero Rios die Führung der liberalen Partei übernehmen wird. Der republikanische Parteiführer Salmeron erklärt einen Aufruf an die verschiedenen Truppen seiner Partei, worin er erklärt, daß die republikanischen Grundprinzipien es nicht ausschließen, daß die Republikaner ihre Unterstützung den bestehenden Institutionen leihen.

Belgrad, 6. Oktober. Die morgige Thronrede wird keinerlei Anspielung auf die Geschehnisse vom 11. Juni oder die Gegen-Verschwörung von Nisch enthalten.

wb. Berlin, 6. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Ein harter Sturm verursachte mehrere Schiffsunfälle. Unweit Rotterdam strandete der Fischdampfer „Präsident Carnot“, 13 Personen sind ertrunken, 6 wurden gerettet. Im Bristolkanal ging der Dampfer „Irene“ mit der ganzen Besatzung unter. Der Dampfer „Hinsburg“, von Hamburg nach Yokohama bestimmt, gilt als verschollen.

wb. Berlin, 6. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Götting: Die Bankfirma Alex Kay stiftete anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens 50 000 M. zur Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

wb. Stuttgart, 6. Oktober. Für den Besuch der technischen Hochschule sind neue Bestimmungen ausgegeben worden, die eine Verschärfung der Aufnahmebedingungen für Ausländer enthalten. Danach wird Ausländern zur Bedingung gemacht, daß in ihrem Heimatlande Angehörige des Deutschen Reiches mit einem deutschen Reisezeugnis zum Hochschulstudium als ordentliche Studierende zugelassen werden.

wb. Washington, 5. Oktober. Der beim Einbringen ins Weiße Haus verhaftete Elliot ist ein geborener Schwede. Er war Mechaniker in Minneapolis, wo er wegen häufiger Reden über den Sozialismus als überaus beträchtlich wurde. Vor der Reise nach Washington besuchte er die als Ausgangspunkt vieler anarchistischer Verschwörungen bekannte Stadt Paterson. Da die Ärzte Elliot für geisteskrank erklärten, wurde er dem Irrenhause zugeführt.

hd. Berlin, 6. Oktober. Wie der „B. Z.“ aus Wien berichtet, entschieden sich die Philharmoniker mit großer Majorität für die Wahl jeweiliger Gek-Dirigenten zur Leitung ihrer Konzerte, nachdem der Postkapellmeister Schalk die Wahl zum händigen Dirigenten abgelehnt hatte. Doch erklärte sich Schalk bereit, im Bedarfsfälle die Leitung zu übernehmen.

hd. Berlin, 6. Oktober. Eine schwedische Engelmacherei ist in Tarantino im Gouvernement Kasuga ans Tageslicht gekommen. Dort wurde nach einer telegraphischen Meldung eine Bäuerin verhaftet, weil sie seit vier Jahren zahlreiche ihr zur Pflege übergebene Kinder vergiftet hat. Vierzehn Fälle sind der Engelmacherei bereits nachgewiesen worden.

hd. Altona, 6. Oktober. Auf der Schwedenbahn fand ein Zusammenstoß zwischen einem Lokzuge und einem Arbeiterzug statt. Drei Bahnbedienstete wurden getötet, zahlreiche Arbeiter verletzt.

hd. Altona, 6. Oktober. Zwei Touristen sind bei einer Bergtour auf den Mont Blanc von einem Schneesturm überrascht worden. Man befürchtet, daß beide ums Leben gekommen sind. Eine ausgedehnte Düfs-Expedition hat bis jetzt keine Spur von ihnen gefunden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 6. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit: Aktien 204.50, Diskontokommandit 188.50, Deutsche Bank 214.40, Staatsbahn 180.50, Lombarden 16.40, Laurahütte 228, Bochumer, 183.25, Gelsenkirchener 108.50, Carpener 189.25, Tendenz: matt.

Wiener Börse, 6. Oktober. Österreichische Kredit-Aktien 619.25, Staatsbahn-Aktien 650.50, Lombarden 70.50, Marknoten 117.40, Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Hübner; für die Anzeigen und Inserate: G. Dornau; Druck: W. Schulte vom Brühl. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

8 ¹ / ₂ %	do. von 80	6	—	6	6	It. Mr. (Ad.N.)	—	8 ¹ / ₂ %	do. VIII	98	5 ¹ / ₂ %	Houst. u. Texas I M.	110,70	Amerikan. Noten,
8 ¹ / ₂ %	do. von 98	6	—	6	6	Westschillener	96,50	4	D. Gr.-Sch. B. Berl.	—	6 ¹ / ₂ %	Louisev. u. Nashv. IM.	120,50	(Doll. 1—2) p. Doll.
8 ¹ / ₂ %	Darmstadt von 81	6 ¹ / ₂ %	—	5	5	Anatol. E. B. H.	—	8 ¹ / ₂ %	—	—	8 ¹ / ₂ %	do. II. Mtg.	71,75	Belg. Noten p. 100 Fr.
8 ¹ / ₂ %	do. von 88 u. 94	98,50	6	—	—	Iwang D. (g.)	—	4	—	101,20	9 ¹ / ₂ %	Mobile u. Ohio I M.	—	Engl. Noten p. 1 Lstr.
8 ¹ / ₂ %	do. von 79 u. 81	98,50	8	—	—	Lux. Pr. Hrl. Fr.	108	8 ¹ / ₂ %	—	96,75	5 ¹ / ₂ %	New York Erie II Mtg.	—	Holl. Noten p. 100 fl.
8 ¹ / ₂ %	do. von 97	—	4	4	4	La VI. Vers. A. Le	—	4	Elis. B. u. C.-C.-O	101	4 ¹ / ₂ %	Newy. Erie III Mtg.	—	Oest.-U. N. p. 100 Kr.
8 ¹ / ₂ %	Erlangen v. 1900	100,10	2	2	2	Lothar-Motzen	—	4	Elis. B. u. C.-C.-O	100	4 ¹ / ₂ %	Schwed. N. p. 100 Kr.	—	Schwed. N. p. 100 Kr.

Hobel und Hobelbänke, Möbel-Beschläge
billigst bei
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Paul Bechler, C. Kemmer's Nachf.,
Uhrmacher, jetzt 40 Seemannstraße 40,
empfiehlt sein Lager in Uhren u. Goldwaaren
zu enorm billigen Preisen. Streng reelle Bedienung!
Trauringe zu bekannt billigen Preisen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden
gut und billig ausgeführt. — Eigene Werkstätte!

Trinf-Gier
täglich zu haben.

Naji. Geflügelzucht,
Rindstr. 8, B. rechts.

**Elektrische Schellenanlagen und Haus-
telephone** legt fachgemäß und billig an
H. Mellor, Oranienstr. 8, Part.
Georg-Lindberg-Moment-Relay-Apparat
mit Doppel-Anschluß, drei Doppelschleifen und
Hörschleife für Fernsprechanlagen, 18 < 18 Cmt.,
fast noch neu, billig zu verkaufen. **Heller
Scharmann, Hotel Alsterhof, Launstraße 3.**

Fremden-Verzeichnis vom 6. Oktober 1903.

Kuranstalt Dr. Abend. Rudolf, Fr. Assessor, Würzburg.
Agir. Eisteller, Kfm. m. F., Elberfeld. — v. Ohnesorge, Baron.
Homburg. — v. Prittwitz, Leut., Berlin. — Weyermann, Fr.
Kommerz.-R. m. T., Elberfeld.
Allesaal. van den Berg, Kfm., Amsterdam. — Klein, Kgl. Geh.
Reg.-Rat, Prof., Dr., Göttingen. — Ebstein, Kfm., Bialystok.
Bayrischer Hof. Beck, Fr. m. T., Colmar.
Belle vue. Lawick von Pabst, Fr., Groesbeck. — Löbbling.
Ziegeleibes, m. S., Hannover. — v. Hemert, Fr. m. Bed.,
Groesbeck. — Köhler, Hannover.
Hotel Bender. Rickarts, Kfm. m. T., Lübeck. — Kauffmann,
Fr. Rent., Hamburg.
Block. Grasser, Fabrikbes. m. Fr., Nürnberg. — Napp, Fr.,
St. Goar. — Napp, Apotheker m. Fr., Neuß. — Weiser,
Fabrikbes. m. Fr., Neustadt. — Heller, Fr., Warschau.
— Roessingh-Udink, Oberhausen. — von der Marwitz, Fr. Ober-
Reg.-Rat m. S., Berlin.
Schwarzer Bock. van Setten, Fabrikbes., Ragnit. — Hast,
Hotelbes. m. Fr., Westerland-Sylt. — Cuntze, Kfm., Bad-
Wildungen. — Weber, Komm.-Rat, Duisburg. — Weber, Dr.
med. m. Fr., Köln. — v. Rothmund, Geh. Rat u. Univ.-Prof.,
Dr. m. Fr., München. — Gossen, Kgl. Kreisbauinspekt.,
Ostrowo. — Stalling, Hauptm., Wurzen. — Wagner, Oberst
u. Komm. d. 4. Kavall.-Brigade, Bromberg.
Zwei Böcke. Wittmann, Baumeister, Wittingen. — Lehmann,
Stat.-Vorsteher, Schönberg.
Dahlheim. Kessel, Kfm. m. Fr., Barmen.
Deutsches Haus. Hickmann, Diez. — Tritschle, Freiburg. —
Gieser, Baden. — Lindler, Hamburg. — Müller, Fr. m.
Schw., Mainz. — Dächert, Kfm. m. Fr., Frankfurt.
— Hinkeldey, Kfm., Neustadt. — Steitz, Kfm., München.
— Tachja, Kfm., Kreuznach.
Dietermühle. Düren, Fr., Godesberg. — Eickhoff, Fabr. m.
Fr., Bochum. — Sachs, Chemiker, Dr., Lodz. — Fränkel,
Dr. med., Neustadt. — Sternberg, Breslau. — v. Bremen, Fr.,
Kiel.
Einhorn. Schulze, Kfm.; Gießen. — Schulze, Lehre, Gießen.
— Götz, Detmold. — Nordheim, Kfm., Hannover.
— Schmelz, Kfm., Pforzheim. — Schierloh, Kfm., Bremen.
— Trike, Kfm., Hamburg. — Samuel, Kfm. m. S., Metz.
— Vietz, Kfm., Eisenach. — Nilderich, Kfm., Köln. — Schnippe,
Kfm., Köln. — Schmitten, Rentant m. Fr., Ahrweiler.
Eisenbahn-Hotel. Wagner, Kfm., Schweim. — Hoyer, Bau-
meister, Velbert. — Habernich, Kfm., Köln. — Meyer, Rent.
m. Fr., Hamburg. — Ibbes, Kfm., München. — Ballhausen,
Vers.-Inspekt., Magdeburg. — Kayser, Kfm., Köln. — Schiff,
Fr., Kassel. — Behrens, Kfm., Köln. — Wilms, Kfm.,
Solingen. — Götz, Kfm., Frankfurt. — Promitz, Stadt-Verw.-
Inspekt., Magdeburg. — Karau, Ref., Dr., Berlin. — Staute,
Fr. m. S., Freyburg. — Robes, Fr. Lehrerin, Barth. — Robes,
Ober-Post-Praktikant, Pankow. — v. Namcecow, Bildhauer,
Rom. — Krüger, m. Fr., Berlin.
Englischer Hof. Otte, Rent., Hamburg. — Friedmann, Kfm.,
Berlin. — Groß, Fr., München. — Landvogt, Fr., Wien.
— Milwicki, Kfm., Warschau. — Braun, Rent. m. Fr., Petrikow.
— Kornblum, Fr., Wollau. — Fux, Kfm. m. Fr., Lodz.
— Wodrichawski, Kfm., Warschau. — Wüstenhöfer, Direktor,
Borbeck. — Trinks, Frankfurt. — Trinks, Fr., Hamburg.
— Pol de Polenbourg, Fr. Rent., Kiew. — Iwanowski, Kfm. m.
Fr., Warschau. — Schulze, Gutsbes. m. Fr., Wilmshagen.
— Lubarsky, Kfm., Odessa. — Schmieding, Weinhandl.,
Münster. — Herkenberg, Fr. Schauspieler, Paris.
Erbsprinz. Bodmer, Kfm., Schweiz. — Paul, Essen. — Ego,
Kfm., Speldorf. — Kreuter, m. Schw., Freiburg. — Müller,
Kfm., Pforzheim. — Denter, Köln. — Wagner, Fr., Neun-
kirchen.
Friedrichshof. Möller, Prof. m. Fr., Braunschweig. — Röttgen,
Kfm., Köln.
Hotel Fuhr. Randebeck, Kfm., Köln. — v. Hagen, Kfm. m. Fr.,
Moskau. — Schmidt, Stud., Köln. — Schwermund, Fr.,
Kowno. — Waldemann, Kfm. m. F., Duisburg. — Gordon,
Kfm., Berlin.
Dr. Gierlachs Kurhaus. Holzmann, Kfm. m. Fr., Frankfurt. —
Meiners, Kfm. m. Fr., Berlin.
Grüner Wald. Dümchen, Kfm., Berlin. — Geißler, Kfm., Mann-
heim. — Wagner, Kfm., Offenbach. — Heise, Fr. Geh. Reg.-
Rat, Naumburg. — Heise, Div.-Pfarrer, Berlin. — Schek,
Kfm., Berlin. — Becker, Oberleut. m. Fr., Lissa. — Schroeder,
Buchhändler, Gotha. — Schroeder, Oberleut., Dresden.
— Loewenstein, Kfm., Berlin. — Heinze, Oberlehrer m. Fr.,
Hofgeismar. — Thede, Kfm., Berlin. — Geißler, Kfm., Frank-
furt. — Bücheler, Kfm., Ulm. — Thussing, Kfm. m. Fr.,
Düsseldorf. — Kitz, Kfm., Hirschberg. — Aichholz, Kfm.,
Pforzheim. — Trapet, San.-Rat, Dr. m. F., Koblenz.
— Beinhauer, Kfm., Altenkirchen. — Maier, Kfm. m. Fr., Baden.
— Harburger, Kfm., Berlin. — Lesser, Kfm. m. Fr., Schmal-
kalden. — Weil, Kfm., Elberfeld. — Bedzick, Dr. med., Dauer.
— Kiekmann, Gutsbes., Lublinitz. — Wortmann, Kfm., Köln.
— Ludwig, Offiz., Köln. — Piepenbrink, Kfm., Elberfeld. —
Warsuss, Kfm., Berlin. — Mies, Kfm., Hanau. — Joseph,
Dr., Heidelberg. — Bernheim, Kfm., Köln. — Grafenberg,
Kfm., Berlin. — Asch, Kfm., Berlin. — Schmidt, Ingen.,
Darmstadt. — Pollen, Kfm., Berlin.
Hahn. Carl, Kfm., Essen. — Schuster, Oberlehrer m. Fr.,
Stettin.
Hamburger Hof. Ferguson, Rent., London.
Happel. Keyser, Kfm., Merseburg. — Hartung, Rent., Kassel.
— Bomes, Architekt, Bonn. — Rendenbach, Fr., Bonn. —
Schlink, Kfm., Stuttgart. — Bohnacker, Kfm., Berlin. —
Frank, Inspekt. m. Fr., Magdeburg. — Stumm, Schweser,
Dresden. — Bauer, Kfm., Frankfurt a. O. — Dräger, Kfm.,
Fürth. — Göbel, Fabr. m. Fr., Hamburg. — Weinbrenner,
m. T., Weiburg. — Renzow, Kfm. m. T., Lübeck. — Korn,
Kfm., Ulm.
Hotel Hohenzollern. Grote, Rent. m. Fr., Barmen. — Werner,
Fr. m. T., Mannheim. — Ittenbach, Exzell., Berlin. — von
Richter, Geh.-Rat m. Fr., Berlin. — Rodewald, Fabr. m. Fr.,
Bremen. — Clarke Williams, London. — Scott, Leut.,
London. — Erne, m. F., Bingen. — Lee, Fr., New York.
— Breveux de la Gardie, Fr. Gräfin, Petersburg. — Comtesse
Breveux de la Gardie, 2 Fr., Petersburg.
Vier Jahreszeiten. Heß, Kfm., Offenbach. — Schober, Geh.
Hofrat, Dr., m. Fr., Leipzig.
Kaiser Friedrich. Essein, Kfm., Koburg. — George, Major a. D.,
Würzburg. — Eckel, Assessor, Oppenheim. — Spiegel, Ober-
lehrer, Oppenheim.

Kaiserhof. Goldzieher, Fr. Generalkonsul, Brüssel. — Beer,
Fr., Brüssel. — Dressler, Oberlehrer, Prag. — Seymour, Fr.,
London. — Sternberg, Breslau. — Lindgens, Mülheim. —
McKay Tait, Fr., London. — Krumm jun., Offenbach. —
Wissotzky, m. Fr., Moskau. — Hostfeld, Elberfeld.
Kölnischer Hof. Bollinger, San.-Rat Dr., Kleve. — Kuhl, Rent.
m. Fr., Osterfeld. — Towski, Kfm. m. Fr., Berlin. — Klehn,
Rent., Bergedorf. — Müllenhoff, Kfm., Bergedorf.
Goldenes Kreuz. Baer, Kfm., Düsseldorf. — Busch, Kgl. Steiger,
Grube Heinitz. — Brückmann, Münster.
Krone. Manes, Kfm., Berlin. — Oestreicher, Großkaufmann
m. Fr., Amberg. — Kohlmann, Kgl. Musikdirektor, Stargard.
— Braun, Kfm., Warschau.
Kurbau Lindenhof. Rosenbaum, Fr., Kaiserslautern.
Metropole und Monopol. Alstiza, m. Fr., San Sebastian. —
Kaul, Kfm., Berlin. — Rheingantz, Brasilien. — Pessler,
Kfm. m. Fr., Plauen. — Lewinsohn, m. Fam., Rußland.
— vom Gimborn, Kfm. m. Fr., Emmerich. — Hens, Mannheim.
— Werner, Fabrikant, Heidelberg. — Swieszewski, Rechts-
anwalt, Warschau. — Oppenheimer, Rechtsanwalt Dr., Darm-
stadt. — Mordhorst, Dr. med., Hamburg. — Zoellner, Ham-
burg. — Kreutzer, Gutsbes. m. Fr., Neuß. — Goldschmidt,
Kfm., Elberfeld. — Beckmann, Postdirektor, Wittenberg.
— Matuschka, Graf, Schloß Reichartshausen. — Trümpf, Fabr.,
Altenburg. — Katho, Fr., Pymont. — Baudissin, Gräfin,
Niederlahnstein. — v. Elster, Fr., Niederlahnstein.
Hotel Nassau. Herzfeld, Fabrikbes. m. Fr., Graudenz. — Klemm,
Hayerode. — Wissotzky, Kfm. m. Fr., Moskau. — Baum-
garten, Rent., Budapest. — Fischer, Rent., Rheyd. — Weymar,
Rent., Mülhausen. — Tahoe Idé, Japan. — Staabs, Fr. Rent.,
Charlottenburg. — Bamberger, Fr. Rent., Charlottenburg.
— Heyne, Kfm. m. F., Greiz. — Landau, Amtsrichter, Koblenz.
— Gerret Prince, Fabr. m. Fr., Gouda. — Seybel, Fabrikbes.
m. F., Wien. — Graendael, Notar, Gouda. — Lipmann-Wulf,
Rechtsanw., Dr., Berlin. — Winemann, Rent. m. F., Amerika.
— Nathanson, Rent. m. Fr., Berlin. — Sanders, Kfm., Ham-
burg. — Malachowsky, Rent. m. Fr., Warschau. — Borzinsky,
Baumeister m. Fr., Königsberg. — Quakenberg, Rent. m. Fr.,
Niederbreisig. — Tindal, Fr. Rent. m. Bed., Hilversum.
— Lagerweg, Fr. Rent., Hilversum. — Caan, Kfm. m. F.,
Holland. — Brandt, Rent., Magdeburg. — Wehrin, Kfm.,
Hamburg. — Aerts, Rent. m. F., Antwerpen. — Roth, Rent.,
Saarbrücken. — Kauf, Kfm., Köln.
Kuranstalt Noretal. Heigl, Fr., München.
Nonnenhof. Moos, Kfm., Buchau. — Meyer, Kfm., Hamburg.
— Wikander, Ingen. m. Fr., Dorfen. — Weyerbrock, Kfm.,
Quackenbrück. — Degenhard, Kfm., Gießen. — Dierichs,
Fabr., Barmen. — Buß, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Neumaier,
Kfm., Straßburg. — Hol, Leut., Koblenz. — Beutler, Direkt.,
Frankfurt. — Sonnenberg, Kgl. Kreissekret., Bonn. — Nelf,
Fabr. m. Fr., Friesenheim. — Oldermann, Kfm., Bremen.
— v. Schenck, Rent. m. Fr., Heidelberg. — Mevis, General-
direkt., Fulda. — Bollinger, Dr. med., Kleve. — Schreiner,
Kfm., Huzenheim. — Zaudy, Kfm., Berlin.
Oranien. v. Gewock, Rent., Frankfurt. — v. Stumen, Fr. Rent.,
Berlin.
Hotel du Parc u. Bristol. v. Knudtzon, Kammerherr m. F.,
Ulleberg. — Kerth, Dr. m. Fr., Berlin. — v. Nyko, Gutsbes.
m. F., Moskau.
Pariser Hof. Scholtz, Lindley. — Berndorff, Fr. m. T., Köln.
— Marchand, Architekt m. Fr., Köln.
Petersburg. Noepfel, Fr. Rent. m. T., Straßburg.
Zur neuen Post. Meinberg, Blankenese. — Büchner, Schkötten.
— Wegner, Kfm., Hamburg. — Wildau, Kfm., Hamburg.
Promenade-Hotel. Stein, Kfm. m. Fr., Moskau. — Lambertz,
Kfm., Münster. — Lieres, Hauptm., Gleiwitz. — Hirschberg,
Lodz. — Arendt, Rent. m. Fr., Berent.
Zur guten Quelle. v. Schattungen, Eisenb.-Sekret., Mainz. —
Paul, Kfm., Diez. — Paul, Fr., Diez.
Quellenhof. Grünlich, Reinhardshausen. — Flamm, Juwelier,
Berlin. — Rach, Kfm., Darmstadt. — Funk, Fr., Metz. —
Fiegl, Fr., Bonn. — Schmehl, Medenbach. — König, Koblenz.
— Miel, Dillenburg.
Kuranstalt Dr. Quense. Comberg, Fr. m. T., Elberfeld.
Quisisana. Siebel, Fabrikbes., Rath. — Drechsler, Leut.,
Diedenhofen. — Möller, Dr. med., Berlin. — Dittmar, Rent.,
Frankfurt. — v. Dorp, Fabrikbes. m. Fr., Rotterdam.
Reichspost. Kaiser, Assessor, Frankfurt a. O. — Drüner, Kfm.,
Düsseldorf. — Hagen, m. Fr., Nürnberg. — Rohde, Kfm. m.
Fr., Düsseldorf. — Orwa, Fr. m. T., Köln. — Seifert, Ingen.
m. Fr., Liegnitz. — Müller, Fr., Kassel. — Nagel, Fr.,
Linden. — Rautenberger, m. Fr., Wehningen. — Guntler, m.
Fr., Breslau. — Schulze, Buchhändler m. Fr., Magdeburg.
— Paepfer, Dr. med. m. Fr., Travemünde. — Gost, m. Fr.,
Köpenick. — Jacob, m. Fr., Stuttgart. — Stomps, Naheim.
— Alter, Kfm., Berlin.
Rhein-Hotel. Rucheweyh, Kfm. m. Fr., Berlin. — Whadcoat,
m. F., Köln. — Head, m. Fr., England. — Wagner, Ingen.
m. Fr., Diedenhofen. — Hermann, m. Fr., London. — Hose-
good, Amerika. — Viotta, Dr. m. Fr., s'Gravenhage.
— Herder, m. Fr., Köln. — Ranschoff, Bankier, Paderborn. —
Liedberg, Fr., Stockholm. — Erhardt, Ingen., Wien. —
Schmidt, Offiz. m. Fr., Trier. — v. Rex, Offiz. m. Fr.,
Kolmar. — Glanville, m. Fr., London. — Scholz, Kfm. m.
Fr., Magdeburg. — v. Noel, Stadtbaurat a. D., Bonn.
Hotel zum Rheinsteine. v. Ströby, Baron, Rosleben.
Hotel Ries. de Kryzanosky, Kiew. — Iwensen, Fr., Kiew. —
Neystroem, Fr., Kiew. — Lenz, Kfm., Berlin.
Römerbad. Laufer, Fr., Pozsory. — Imas, Fr., Nikolaiv. —
Cahn, Fr. m. S., Frankfurt. — Zwart, Fabr., Freiburg.
— Blichfeldt, Kfm., Bergen. — Solotnigky, Fr., Kiew. — Moos-
hake, Fr. Rent. m. F., Halberstadt.
Rose. Wegener, Kfm., Rostock. — Thieme, Kfm. m. F., Leipzig.
— Rogerson, Fr. m. Bed., Durham. — Stomps, Rechtsanw.,
Berlin. — Hoffmann, Fr., Caternberg. — Waechter, Fr.,
Essen. — Schörmann, Fabr. m. Fr., Düsseldorf. — Schme-
mann, Fr., Essen. — Wright, Fr., Falkirk. — Stephen, m. Fr.,
Glasgow. — Steward, Fr., Südafrika. — Ormrod, Fr. m. T.,
London. — Budny, Lublin. — v. Kempinski, Fr., Bremen.
— Leisewitz, Fr., Bremen. — v. Hoverbeck, Fr. Baron, Nickels-
dorf. — v. Hoverbeck, Fr., Nickelsdorf. — Samson, Kfm.,
Hamburg. — May, Fr., Hamburg.
Weiße Roß. Bielefeldt, Stud., Karlsruhe. — Mörsberger, Fr.,
Rudolstadt. — Wocke, Kfm., Breslau.
Hotel Royal. Ephraimsohn, Fr., Moskau. — Rolle, Fr. m. S.,
Berlin. — Wolff, Amtsrichter a. D., u. Direkt. m. F., Stettin.

Russischer Hof. Collett, Offiz., Mülhausen. — Rumschitzky,
Rent., Kowno.
Savoy-Hotel. Reinemann, Kfm., München. — Pulvermacher,
Fabr. m. Fr., Berlin.
Sanatorium Dr. Schütz. Rösiment, Fr., Brüssel.
Schweinsberg. Roselmann, Kfm. m. Fr., Berlin. — Deppert,
Fr., Mannheim. — Gallus, Augenarzt, Dr., Bonn. — Kin-
ginnen, Kfm., Frankfurt. — Roth, Kfm., Schweim. —
Schrader, Fr., Nago. — Elvers, Fabr. m. Fr., Blankenese.
Spiegel. Retwitzer, Fr. Rent., Lampertheim. — Dobin, Kfm. m.
Fr., Leipzig.
Zum goldenen Stern. Juckel, m. Fr., Darmstadt.
Tannhäuser. Dußmann, Kfm., Bünde. — Kliegel, Kfm., Kassel.
— Jansson, Kfm., Nürnberg. — Burchard, Kfm., Berlin. —
Weber, Reallehrer, Langenschwalbach. — Ledermann, Kfm.,
Berlin. — Meyhöfer, Rektor, Königsberg. — Martin, Kfm.,
Köln. — Lindemann, Kfm., Barop.
Tannus-Hotel. Barber, Apotheker, Dr., Czernowitz. — Wachter,
m. Fr., Düsseldorf. — Cordes, Direkt., Düsseldorf. — Bauer,
Kfm. m. Schw., Mülhacker. — Deurer, Konsul, Hamburg. —
Kiechle, Kfm., Freiburg. — Rümle, Fabr. m. Fr., Schönau.
— Rouge, Kfm., Genf. — Henry, Kfm., New York. — Sonn-
abend, Ingen., Eschweiler. — Bruls, Rent. m. Fr., Mehlen.
— Verkerke Pistorius, Fr. Rent., Dootincher. — Hauser,
Leut. m. Fr., Ulm. — Draeger, Kfm., Köln. — v. Trenenfeld,
Fr. Rent., Arnberg. — Braun, Fr. Justizrat, Freiburg. —
Pörting, Hauptm., Kleve. — Wegner, Fr. Reg.-Assessor,
Arnberg. — Wagner, Fabr. m. Fr., Pforzheim. — Burkhardt,
Fr. Bankassessor m. T., Plauen. — Fromme, Prof., Dr., m.
Fr., Freiburg. — Kutz, Bildhauer m. Fr., Düsseldorf. —
Blümer, Prof. m. Fr., Zürich.
Union. Eisen, Höchst. — Eulinger, Kfm., Schwalbach. —
Duweel, Kfm., Oberlahnstein. — Schröder, Köln. — Eichner,
Leipzig. — Schneider, Fr., Köln. — Fürst, m. Fr., Simmern.
— Simon, Weisel. — Minner, Lehrer, Erfurt. — Mertz, Fr.,
Kapellen. — Peuker, Fr., Kapellen. — Adler, Kfm., Flach.
Victoria. v. Reiche, Berlin. — v. Schwemler, Offiz., Berlin.
— Andriesse, m. Fr., Haag. — van Geuns, Offiz. m. Fr.,
Haag. — Hotzel, Dr. med., Weimar. — Peters, Fabr.,
Hannover. — Römer, Dr., Stuttgart. — Gyr, Stuttgart.
— Rogge, Offiz., Hagenau. — Schmidt, Freudenthal. — Wuth,
Fr. Dr., Stuttgart. — v. Hoesslin, Fr., Stuttgart. — Brunckow,
Fr., Stuttgart. — Stahmer, Fabr., Georgsmarienhütte. —
Heimsoth, Bankdirekt., Dortmund. — Beauguesne, Brüssel.
— Groncke, Direkt., Berlin. — v. Kunhardt Schmidt, Gen-
Major, Berlin.
Vogel. Lüthy, Kfm., Karlsruhe. — Göhler, Kfm., Kreuznach.
— Schuster, Kgl. Bauinspekt., Harburg. — Lucht, Kfm. m.
Fr., Köln. — Ptaschkin, Fr., Wilna. — Strümper, Fr.,
Sangerhausen. — Sausse, Rent. m. Fr. u. Bed., Berlin. —
Schwarz, Breslau. — Voß, Fulda. — Müller, Kfm., Krefeld.
— Heinemann, Kfm., Lg.-Schwalbach. — Erich, Kfm. m.
Schw., Düsseldorf. — Bleule, Bauinspekt. m. Fr., Bad-Sins-
heim. — Jansen, Fr., Köln. — Wege, Halle. — Bernigau,
Oberlehrer, Dr., m. Fr., Halle.
Kurbau Waldeck. Krüger, Oberlehrer, Dr., Lübeck.
Westfälischer Hof. Piehler, Ingen., Niederscheiden. — Arnold,
Rent. m. Nichte, St. Johann.
Wilhelm. Rothschild, Fabr. m. Bed., Frankfurt. — Rothschild,
Fr. Rent., Frankfurt.

In Privathäusern:

Abeggstraße 11. Thibaut, Fr., Rastatt.
Pension d'Andrea. Hammer, Fr. Polizeirat m. T., Köln.
Pension Becker. Venn, Pastor, Chicago. — Salm, Fr., Chicago.
— Weidemann, Rent., Berlin.
Brüsseler Hof. Meyer, Mannheim.
Gr. Burgstraße 3. Hetzner, Kfm., Scharley. — Glahn, Major
u. Bat.-Kommandeur, Kottbus.
Villa Carmen. v. Basse, Hauptm. a. D. m. Fr., Marburg. —
v. Basse, Stud. jur., Marburg. — v. Basse, Leut., Münster.
Pension Credé. Klemp, Hagerode. — Lier, Fr. Ministerial-
assessor m. T., Oldenburg. — v. Hanstein, Fr. Generalmajor,
Ulm.
Dambachtal 2, 1. Feigl, Fr., London.
Villa Frank. Beck, Direkt., Würzburg. — Strater, Fabrikbes.
m. Fr., Rheyd.
Pension Friedrich Wilhelm. Schmits, Fr., Leipzig. — Hebel,
Fr. Reederibes, Boppard. — Berns, Fr., Essenberg.
Pension Hammonia. Eicken, Fabr. m. Fr., Hagen. — Keiffen-
heim, Fr. Rent., Newcastle.
Villa Helene. Pfeiffer, Fr., Bremen. — von der Osten-Sacken,
Major, Mannheim.
Christl. Hospiz II. Bodenstein, Fr., Karlsruhe. — Reiff, Fr.,
Leipzig. — Bus Backer, Apeldoorn. — Reid, Pollekschau.
Evangel. Hospiz. Schmachtenberg, Fr., M.-Gladbach. — Rust,
Fr. m. T., Straßburg. — Buckenbein, Buchh., Schweinfurt.
— Kamm, Mannheim. — Lebeau, Vikar, Frankfurt. — Brock,
Kfm., Elberfeld. — Dietz, Vikar, Niederbiel. — Klepper, Fr.,
Frankenthal.
Kapellenstraße 12, 1. Oettinger, Kfm. m. F. u. Bed., Hamburg.
Kapellenstraße 14. Lembcke, Fr. Lehrerin, Rostock. — Sals,
Kfm., Molit. — Berliner, Kfm., Warschau.
Pension Kordina. Bigelow, Rent., Boston.
Pension Margareta. Schumoff, Kapitän z. See m. F., Petersburg.
Marktstraße 12. Fritzsche, Fr., Saarbrücken. — Neuwien,
Redakteur, Köln. — Fritzsche, Sekret., Saarbrücken.
Pension Mon-Rapos. Löfberg, Fr., Kallmar.
Museumstraße 4, 1. Kühn, Apotheker, Gr.-Gerau.
Nerostraße 40. Martin, Fr. Oberlandger.-Rat m. Kind u. Bed.,
Frankfurt.
Nicolasstraße 19. Berkhan, Verlagsbuchh., Altona.
Pension Roma. Kinyon, 2 Fr., Ovatonna.
Villa la Rosière. Gurowits, Fr., Kieff.
Sealgasse 1. Brenner, Fr., Frankfurt.
Tannusstraße 23, 1. Nikitis, Fr., Varel. — Barthel, Fr.
Lehrerin m. Schw., Varel.
Tannusstraße 49, 2. Nathan, Kfm., Antwerpen.
Tannusstraße 50. Rosen, Kfm. m. Fr., Lodz. — Wertheim,
Kfm. m. Fr. u. Enkelin, Bendzin.
Villa Teresina. Entin, Fr. Rent., Warschau. — Simchovitch,
Kfm. m. Fr. u. Bed., Rußland.
Pension Wilda u. Dembek. Bruls, Rent. m. Fr., Mehlen.
Pension Kaiser Wilhelm. Köchel, Rent. m. Fr., Kiel. — Kuk,
m. Fr., Lodz. — Marzolf, m. Fr., New York. — Munk, Rent.,
Berlin.
Wilhelmstraße 40, 1. Fratzscher, Rittergutsbes. m. F., Rostock.
Pension Windsor. Henkel, Fr., Frankfurt.
Pension Winter. Birkenstock, Fr. Oberleut., Berlin.

Restbestände

von

Gardinen,

weiss und crème,
nur gute Qualitäten, zu
aussergewöhnlich billigen
Preisen, sowie

Rouleauxstoffe

in allen Breiten empfiehlt

Wilhelm Reitz,

22 Marktstrasse 22.

Telefon 896.

2497

Carl Braun

Inhaber **Georg Hering**,
Kürschner und Hutgeschäft,
Wiesbaden,

13 Michelsberg.

Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-
anfertigung, Umarbeitung.

Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.

Reiches Lager selbstgefertigter **Muffe**,
Pelzbarette, **Pelzmützen**, **Kragen**
und **Colliers**, **Fussstücke** etc. 2445

Alleinige Vertretung und
Niederlage der Münchener Loden-
Fabrik Joh. Gg. Frey in München.

M. Bentz, Telefon 841.
WIESBADEN.
Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 1622

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Empfehle
meinen kräftigen **Mittagstisch**
außer dem Hause à Port. 1.20, bei Abnahme von
10 Marken à 1.10 Pf., von 12—1/2 Uhr. Bei
Zuscheidung ins Haus à Portion 10 Pf. mehr.
H. Büttgenbach, Deconom, Officier-Café.

Grösste Auswahl,

neueste Muster
in 2203



Jagd-Westen,

nur beste Qualitäten,
in allen Grössen und Preislagen empfiehlt

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9.

Geschäfts-Verlegung.

P. P.

Mit dem heutigen Tage verlege mein **Hut-, Mützen- und Schirmgeschäft**,
gegr. 1878, von Faulbrunnenstrasse 4 nach

13 Kirchgasse 13,

vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Für das mir bisher in so reichem Maasse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir
dasselbe auch in das neue Lokal folgen zu lassen.

Hochachtend

2560

Wiesbaden, den 4. Oktober 1903.

Bruno Hoffrichter, Hutmacher.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden. E. V.

In der **Flick- und Nähschule** (Unterrichtsalokal: Schule a. d. Lehr-
strasse) beginnt **Montag, den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr**, ein
neuer halbjähriger Kursus im **Flicken, Nähen, Umändern** von Kleidern,
Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche und einfachen Kleidungsstücken.
Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag von 4—6 Uhr. Das **Schulgeld**
(2 Mk. fürs Halbjahr) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bedürftigen kann
dasselbe erlassen werden. F 226

Anmeldungen nehmen entgegen **Fräulein Viëtor**, Taunusstrasse 12,
Frau Schulinspektor Müller, Gustav-Adolfstr. 7, u. **Fräulein Ried**, Eleonorenstr. 1.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1903.

Der Vorstand.
I. A.: **R. Hützel**.

Rohlen.

Alle Sorten **Ofen- und Herdfohlen**, **Rohl-
scheider** und **englische Anthracit**, **Ruhr- und Gas-
Coks**, **Braunfohlen- und Steinfohlen-Brickets**,
Buchen und Eichen Brenn- und Anzündholz
empfehlen zu billigsten Preisen 2428

Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17. Adelheidstrasse 2a.

☎ Fernsprecher 527. ☎
Preislisten gern zu Diensten.



Otto Baumbach,
18. Taunusstrasse 18.

Billigste Bezugsquelle
von

Uhren, Goldwaren
u. optischen Artikeln.

Meinen
1900er Tischwein
p. Fl. 60 Pf. o. Gl.

1900er Oppenheimer Goldberg
p. Fl. 90 Pf., b. 13 Fl. 85 Pf., o. Gl.

empfehle ich Liebhabern eines
**preiswerten bestbekümmerten
Natur-Weines**
aufs beste. Preisliste über sämtliche Weine
zu Diensten. 2610

J. Rapp Nachfolger

(Inh.: **Oscar Roessing**),

Weinhandlung,

Colonialwaren — Delicatessen,
nur **Goldgasse 2**.

1.20 Aechten **Marsala** **Mk.**
vecchio.

einzelne Flasche 10 Pf. mehr. 2596
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbau und Weinhandel.

Für Herbst u. Winter

sind **sämtliche neuen Waaren** eingegangen. Ganz **hervor-
ragende Sortimente** bringe ich in

Herbst- und Winterpaletots,
Joppen-, Rock-, Frack- u. Gehrockanzügen,
Uisters, Pelerinen-Mänteln, Havelocks, Gummiröcken,
Schlafröcken, Haus- u. Morgen-Joppen,
Hosen, Westen, Lodenkleidung,
Jagd-Garderoben, Livereen etc.,
Knaben- u. Jünglings-Anzügen,
Paletots, Mänteln, einzelnen Blousen und Hosen.

Die von mir gebotene Auswahl wird von **keiner Seite annähernd erreicht**. Auch für
besonders schlanke und sehr corpulente Herren führe **tadellos passende Garderobe**.
Ich weise besonders darauf hin, dass der **Sitz, die Verarbeitung und Ausstattung**
meiner Confection in jeder Weise so **elegant und solide** ist, wie die **feinste Maassarbeit**.

Der Verkauf geschieht **nur gegen Baar zu festen billigsten Preisen**, die Bedienung ist
streng reell und ist dadurch dem kaufenden Publikum die **Garantie** gegeben, in meinem Geschäft **un-
erreicht billig, gut und vorthellhaft** bedient zu werden.

Meine Abtheilung für Maass steht unter Leitung erster geschulter Kräfte und bin ich in der Lage,
selbst wenn der Stoff von dem Kunden gestellt wird, für **tadellose Verarbeitung und eleganten Sitz** weit-
gehendste Garantie zu übernehmen. 2554

Ernst Neuser, Wiesbaden,

Kirchgasse 30.

☛ Grösstes Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben. ☛